

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/5, durch die Expedition der „Volkswacht“, Neue Grunpe-straße Nr. 5, durch die Zweig-Expedition: Hauptstraße 140, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu erlösenden wöchentlich 1 Mark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsgesellschaft und Druckerei **Dreslau 2**
Vertrieb: Anstalt: Geschäftsstelle: Ring 1206, Redaktion: Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3332.

Anzeigenpreis: Je 1000 Zeichen 12 Pf. anwärts: 15 Pf. Anzeigen unter 1000 Zeichen: 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Verrentungen und Wohnungs-Anzeigen 6 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1. Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Kampf um Preußen.

Otto Brauns Kampferklärung im Landtag.

Im Preussischen Landtag hat gestern der Ministerpräsident, Genosse Otto Braun, eine ganz kurze, aber ganz deutliche Erklärung abgegeben. Es war eine Kampfanzeige an den Zerstörerblock von Rulle bis Pieck, dem die neue preussische Regierung auf keinen Fall freiwillig weichen will. Wenn nach dieser Rede noch ein Zweifel bei den Gegnern der Republik in Preußen möglich ist, so nimmt ihn wohl die heutige Berliner Presse der preussischen Koalitionsparteien, die einmütig erklärt, die Verweigerung des Vertrauensvotums für die preussische Regierung werde mit Neuwahlen zu beantworten sein. Bekanntlich hat in Preußen der republikanische Block auch bei der Präsidentenwahl, anders als in Bayern und Sachsen, eine Mehrheit erzielt, die sich sicherlich bei Parlamentswahlen noch vergrößern würde, da für den Rechtsblock zum Preussenparlament nicht Hindenburg, sondern Graf Garnier, v. Campe, Schornsteinjägermeister Conrad usw. Kandidaten, die das Gefühl ihrer Anhänger erheblich weniger begeistern dürften. Außerdem geht jetzt wohl auch durch die kommunistischen Reihen ein Erwachen nach dem Siege, den die Thälmann-Stimmen für Hindenburg erzielt haben. Wollen die Grafen ein Tanzlein wagen? Wir sind zu neuen Kämpfen bereit!

Der Preussische Landtag trat nach längerer Unterbrechung am Dienstag wieder zusammen. Zu Beginn der Sitzung gedachte Präsident Barthelemy in warmen Worten des verstorbenen Abgeordneten Genossen Konrad Haenisch, Regierungspräsidenten in Wiesbaden. Die Abgeordneten erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen.

Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein, auf der als erster Punkt die Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten steht.

Ministerpräsident Otto Braun
Holt zunächst dem Hause sein Kabinett vor. Der Ministerpräsident dankt seinem Vorgänger Marx für die in seiner kurzen Amtszeit dem Lande geleisteten Dienste und führt dann fort:

„Wenn ich die auf mich gefallene Wahl angenommen habe und das gleiche Kabinett unverändert dem Hause vorstelle, so tue ich das in der Erkenntnis, daß der sich nunmehr fast drei Monate hinziehende Regierungsstreik ein Ende gemacht werden muß.“

„Meine Damen und Herren! Ich bin mir wohl bewußt, daß es keine leichte, keine angenehme Aufgabe ist, an deren Lösung ich herantritt. Es ist wahrlich nicht das Streben, Minister zu sein, wie klägliche Gesinnung in den Kreisen meiner politischen Gegner es mir unterstellt haben, das mich leitet.“

„Rein, mich leitet Pflichtbewußtsein und das Gefühl der Verantwortung für die Geschicke des preussischen Volkes, das mich als mehrjähriger Leiter der preussischen Staatsgeschäfte erzuhlt.“

Es war bis zum Anfang dieses Jahres unser Stolz, daß wir im Gegensatz zum Reich und anderen Ländern Preußen vor älteren Regierungskrisen bewahrt hatten und durch eine zuletzt 3 1/2 Jahre währende konstante Regierung, die von einer großen Mehrheit im Parlament getragen wurde, zur Konsolidierung unseres staatlichen Lebens und zur Gesundung und zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft wesentlich beitragen konnten. Die Neuwahl des Landtags am 7. Dezember v. J. gab wahrlich keinen begründeten Anlaß, hierin eine Veränderung einzutreten zu lassen und auch über Preußen eine Periode der Regierungskrisen heraufzubekommen.“

Diese Periode wurde heraufbeschworen durch die deutsche Volkspartei, die die von ihr 3 1/2 Jahre lang betriebene und bis zur Wahl gebilligte und gelebte Politik nach der Wahl verneinende.“

Es ist nun wochenlang verläßt worden, eine altionsfähige Regierung zu bilden. Die Parteien waren zum weitestgehenden Entgegenkommen bereit.“

Alle diese Versuche sind gescheitert an der Schöpfung, an der Herbeiführung des deutschnational-kommunistischen Blocks (Lärm d. Romen). Dieser Block hat bisher jede Regierung geführt, jede nach Lage der parlamentarischen Verhältnisse und der politischen Einstellung der maßgebenden Parteien mögliche Kombination zum Scheitern gebracht.“

In jedem parlamentarisch regierten Lande gibt es als selbstverständliches, daß die Parteien der Opposition, die eine Regierung mit Mehrheit führen, die Pflicht haben, eine neue Regierung zu bilden, daß sie die Verantwortung für das Zustandekommen einer solchen neuen, auf ihre Mehrheit gestützten Regierung tragen.“

Die Parteien des deutschnational-kommunistischen Blocks haben wohl einmütig ihre Regierungsgewalt, so wie sie im Reich, aber sie haben bisher noch keine auf ihre Mehrheit gestützte Regierung zu bilden vermocht. Sie haben nicht einmal den Versuch dazu gemacht, denn man hat noch nicht gewagt, die Parteien, die diesen Block bilden, deutschnational-kommunistisch, Volks-, Wirtschaftspartei und Kommunisten, als je-

mals zusammengekehrt hätten, um die Bildung einer neuen, von ihrer Mehrheit getragenen Regierung zu vereinbaren.“

So einmütig wie sie im Zerlassen sind, so unlässig haben sie zum Aufbau. (Zuruf rechts: Haenisch!) Damit ist bewiesen, daß diesem Oppositionsblock lediglich destruktive Tendenzen innewohnen und in seiner parlamentarischen Tätigkeit liegen.“

Eine solche destruktive Politik über muß, wenn sie sich längere Zeit in unserem politischen Leben auswirkt, die schwersten Schädigungen für unser Staatswesen und unsere Wirtschaft zur Folge haben.“

Es sind ja wohl in diesem Block der Opposition auch Kräfte vorhanden, die diese Schädigungen wollen, die bewußt auf eine Katastrophe hinarbeiten, weil sie hoffen, in einem allgemeinen Chaos am ehesten ihre Parteiziele verwirklichen zu können. Von der Mehrheit der Oppositionsparteien darf ich aber wohl annehmen, daß sie bestrebt sind, positive Aufbauarbeit zum Besten unseres Landes zu leisten. Und daher habe ich die Hoffnung, daß in den Oppositionsparteien die Erkenntnis wachsen wird, daß die destruktive Politik des deutschnational-kommunistischen Oppositionsblocks letzten Endes unserem Lande und unserem Volke zum Verderben gereichen muß, und daß sich daher hinreichend Kräfte zur positiven Arbeit mit der Regierung wieder zusammenfinden werden.“

Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen für diese Arbeit ein Programm der Regierung entwerfe. Das Volk will nicht Worte, sondern Taten. Zur Tat bin ich und das gesamte Kabinett bereit.“

Ich werde die Staatsgeschäfte nach den Grundsätzen leiten, die ich in den letzten 3 1/2 Jahren meiner Ministerpräsidentenschaft bewährt habe. Die politischen Richtlinien, die der Politik der Großen Koalition zugrunde liegen, werden auch weiterhin für das Kabinett maßgebend sein.“

Für die nächsten Aufgaben, deren Lösung drängt, mache ich mir im wesentlichen das Programm zu eigen, das mein verehrter Herr Amtsvorgänger (Marx) am 18. Februar d. J. vor dem hohen Hause entworfen hat. Dieses Programm ist auch das Programm der neuen Regierung, die ihre ganze Leistung einbringen wird, um es zum Wohle unseres noch immer schwer ringenden Volkes zu verwirklichen.“

Dafür bitte ich um Ihre Billigung und Mitarbeit. (Beifall links und in der Mitte, Zischen rechts, Lärm bei den Kommunisten.)

Frankreichs Antwort: neue Militärkontrolle und Ablehnung der Räumung.

London, 28. April. (Eig. Drahtber.) Der „Daily Express“ gibt eine Unterredung mit Briand wieder, in der er über die deutsche Reichspräsidentenwahl unter anderem folgendes erklärt hat: England und Amerika mögen von der Wahl Hindenburgs überrascht worden sein, Frankreich nicht. An eine sofortige Aenderung der deutschen Außenpolitik oder der Reparationspolitik glaube er nicht. Es werde aber notwendig sein, die Militärkontrolle über die deutschen Rüstungen fortzusetzen. Ebenso notwendig sei, daß die Alliierten die Wacht am Rhein aufrecht erhalten. Die französische Regierung habe von der englischen Regierung noch keine Einladung zur Besprechung all dieser Angelegenheiten erhalten. Die Regierung werde aber eine solche Einladung gern annehmen. Wenn die deutsche Regierung der französischen Regierung die Wahl Hindenburgs anzeigen werde, sei von dieser nur eine Bestätigung als Antwort zu erwarten — kein Wort mehr.

Englands Rückkehr zu gemäßigten Schutzzöllen.

London, 28. April. (Eig. Drahtber.) Am Dienstag hielt Churchill im Unterhaus seine Budgetrede. Er sagte u. a. die Rückkehr zur Goldstandardwährung an. Die Regierung habe für diesen Zweck in den letzten Monaten 166 Millionen Dollar aufgebracht. Außerdem sei zur Sicherung des Goldstandards ein Kredit von 300 Millionen Dollar gewährt. Die Ausgaben des Staates während des Budgets mit 724 Millionen Pfund an. Die Einnahmen während des Budgets mit 550 Millionen Pfund an. Die von Churchill vorgeschlagenen Beschränkungen werden wieder diskutiert werden. Churchill sprach ferner eine Resolution über die Rückkehr zur Goldstandardwährung an. Er sagte u. a. die Rückkehr zur Goldstandardwährung sei ein Schritt in die richtige Richtung. Er sagte u. a. die Rückkehr zur Goldstandardwährung sei ein Schritt in die richtige Richtung. Er sagte u. a. die Rückkehr zur Goldstandardwährung sei ein Schritt in die richtige Richtung.

Konrad Haenisch.

Frankfurt a. M., 28. April. (Eig. Drahtber.) Konrad Haenisch, der in den ersten beiden Jahren nach der Revolution preussischer Kultusminister und in den letzten Monaten Regierungspräsident von Wiesbaden war, ist am Morgen des 28. April in Wiesbaden an den Folgen einer Venenerkrankung, die er sich vor einiger Zeit zugezogen hatte, gestorben.

Mit Konrad Haenisch, der erst 49 Jahre alt war, verliert die deutsche Sozialdemokratie eine ihrer vornehmlichsten Gestalten. Der Verstorbene stammte aus einer durch und durch konservativen Akademikerfamilie in Pommern, wurde aber bereits als Oberprimaner wegen Hinneigung zu sozialistischen Ideen, zu denen ihn sein hochgepannter Idealismus führte, vom Gymnasium entfernt. Man versuchte, ihn durch Erziehung in der Anstalt Bethel bei Bielefeld zu bessern, aber Haenisch wurde durch diese gewalttätigen Versuche, hinter denen sein Vormund, Baron Forstner, steckte, nur noch mehr in seinen Ueberzeugungen gefestigt. Er brach unter Verzicht auf Erbschaft und „guten Namen“ mit seiner ganzen Familie, und wandte sich entfangungsreicher Berufsarbeit für den Sozialismus zu, die ihn in verschiedene sozialdemokratische Redaktionen — unter anderem Dresden, Leipzig und Dortmund — führte. Zeitweise war er auch Flugblattredakteur des Parteivorstandes. 1913 wurde er ins Preussische Abgeordnetenhaus gewählt, dessen Präsident damals sein Onkel, der konservative Graf Schwerin-Löwitz war. Hier war er vor allem auf dem Gebiet der Kulturpolitik kritisch tätig, der er gleichzeitig aufbauend im Arbeiterbildungswesen diente.

Im Kriege ging der vorher als Freund Rosa Luxemburgs, Barvus-Helphands und Karl Kautskys zur äußersten Linken zählende Haenisch als Redakteur der „Glocke“ zu den schärfsten Vertretern der Landesverteidigung über, da er von einer Niederlage Deutschlands mit seiner starken Arbeiterbewegung einen Rückschlag auch für die sozialistische Bewegung der Welt fürchtete. Im Gegensatz zu manchen seiner Mitarbeiter blieb er dabei überzeugter Sozialdemokrat und christlicher Friedensfreund. So war er nach dem Kriege einer der gegebenen Männer für die neue große Aufbauarbeit im Staate, die ihn als Minister in preussische Kultusressort führte. Hier hat er mit größter Hingebung eine Tätigkeit entfaltet, die im einzelnen manchmal umstritten, im ganzen zweifellos von geschichtlicher Bedeutung geworden ist. Was an Anfängen neuer Bildungswesen in Preußen heute vorhanden ist, geht auf die Amtszeit von Haenisch zurück. Der Wahrspruch 1921 erzwang sein Ausscheiden; das Kultusministerium wurde seitdem mit Bürgerlichen besetzt. Haenisch übernahm dann später das Regierungspräsidium im besetzten Wiesbaden, wo ein besonders tatkräftiger Politiker nötig war.

Das Rechtskabinett fühlt sich durch Hindenburgs Wahl bestätigt.

Reichskanzler Dr. Brüning hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Dienstag den erwähnten Reichspräsidenten von Hindenburg angefleht, um mit ihm die Amtübernahme betreffenden Fragen zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit hat auch der erste politische Meinungsaustausch über die wichtigsten künftigen politischen Fragen stattgefunden. Die Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und Hindenburg hat, so wird berichtet, volle Befriedigung ergeben.

Das Rechtskabinett hat am Dienstag abend eine Sitzung abgehalten, um die durch die Wahl des Reichspräsidenten gesetzlich bedingte Lage zu erörtern. In der Sitzung nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Minister teil. Am Ende der Sitzung wurde der durch Hindenburgs Wahl am 28. April herbeigeführte Wechsel im Kabinett beschlossen. Die bisherigen Mitglieder des Kabinetts werden am 29. April durch die neuen Mitglieder ersetzt. Die bisherigen Mitglieder des Kabinetts werden am 29. April durch die neuen Mitglieder ersetzt.

Der Reichstag und die Reichspost.

Präsident Brüderer eröffnet um 2 1/2 Uhr die schwach besuchte Sitzung mit einem von den Abgeordneten hoch angelegten Grußwort für den Abg. Gerkenberger und die Kollegen der Reichsversammlung. Er weist weiter auf die Bedeutung der Reichstagsarbeiten hin. Der Reichstag sei hierauf die zweite Beratung des Reichspostgesetzes.

Reichspostminister Gising:
Bei der Lösung der Reichspost aus dem allgemeinen Reichspostgesetz geht es um die Post für den Reichsbereich. Die Post hat im ganzen den Stand von 1913 noch nicht wieder erreicht, wohl aber der Fernverkehr. Die Einnahmen aus den Postgebühren sind für 1925 auf 531 Millionen geschätzt. Der Ort- und Landpostdienst ist wiederholt die Bedürfnisse angepaßt. Unser Ziel ist, auf dem Lande eine einmalige Wertung der Post nach allen Wirtschaftskreisen durchzuführen. Die Sonntagsschließung wird, solange Deutschland sich in einer Wirtschaftslage wie der gegenwärtigen befindet, nicht aufheben. Die Postgebühren werden, wo sie noch besteht, im Maß der Wirtschaftslage so gehalten, wie sie sich im Vorjahr bei der Sonntagsschließung zu zeigen. Um eine vollständige Sonntagsschließung kann es sich aber hierbei niemals handeln. Der Kraftwagenverkehr wird in den Städten und auf allen anderen Landestrasse immer mehr erweitert. Wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, richten wir die Postzeit aufgehoben. Die Postanstellungen werden, in Mitteleuropa Befreiungen geltend gemacht. Die Postämter sind eine Veränderung der Besatzung der Postämter. Der Fernverkehr hat die Höhe der Postgebühren nicht erreicht. Der unbefriedigte Stand des Fernverkehrs kommt durch den Rückgang der Postgebühren 1924 gegenüber 1923 zum Ausdruck. In den Postgebühren 1925 gegenüber 1924 eine Verringerung von rund 15 Millionen geschätzt. Die Postgebühren sind für 1925 auf 531 Millionen geschätzt. Der Ort- und Landpostdienst ist wiederholt die Bedürfnisse angepaßt. Unser Ziel ist, auf dem Lande eine einmalige Wertung der Post nach allen Wirtschaftskreisen durchzuführen.

Abg. Gering (Soz.):
Die Post in der Reichspost ist ein wichtiger Bestandteil der Reichsverwaltung. Die Post hat im ganzen den Stand von 1913 noch nicht wieder erreicht, wohl aber der Fernverkehr. Die Einnahmen aus den Postgebühren sind für 1925 auf 531 Millionen geschätzt. Der Ort- und Landpostdienst ist wiederholt die Bedürfnisse angepaßt. Unser Ziel ist, auf dem Lande eine einmalige Wertung der Post nach allen Wirtschaftskreisen durchzuführen. Die Sonntagsschließung wird, solange Deutschland sich in einer Wirtschaftslage wie der gegenwärtigen befindet, nicht aufheben. Die Postgebühren werden, wo sie noch besteht, im Maß der Wirtschaftslage so gehalten, wie sie sich im Vorjahr bei der Sonntagsschließung zu zeigen. Um eine vollständige Sonntagsschließung kann es sich aber hierbei niemals handeln. Der Kraftwagenverkehr wird in den Städten und auf allen anderen Landestrasse immer mehr erweitert. Wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, richten wir die Postzeit aufgehoben. Die Postanstellungen werden, in Mitteleuropa Befreiungen geltend gemacht. Die Postämter sind eine Veränderung der Besatzung der Postämter.

Abg. Gering (Soz.):
Die Post in der Reichspost ist ein wichtiger Bestandteil der Reichsverwaltung. Die Post hat im ganzen den Stand von 1913 noch nicht wieder erreicht, wohl aber der Fernverkehr. Die Einnahmen aus den Postgebühren sind für 1925 auf 531 Millionen geschätzt. Der Ort- und Landpostdienst ist wiederholt die Bedürfnisse angepaßt. Unser Ziel ist, auf dem Lande eine einmalige Wertung der Post nach allen Wirtschaftskreisen durchzuführen. Die Sonntagsschließung wird, solange Deutschland sich in einer Wirtschaftslage wie der gegenwärtigen befindet, nicht aufheben. Die Postgebühren werden, wo sie noch besteht, im Maß der Wirtschaftslage so gehalten, wie sie sich im Vorjahr bei der Sonntagsschließung zu zeigen. Um eine vollständige Sonntagsschließung kann es sich aber hierbei niemals handeln. Der Kraftwagenverkehr wird in den Städten und auf allen anderen Landestrasse immer mehr erweitert. Wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, richten wir die Postzeit aufgehoben. Die Postanstellungen werden, in Mitteleuropa Befreiungen geltend gemacht. Die Postämter sind eine Veränderung der Besatzung der Postämter.

Aus aller Welt.

Zusammenbruch rechtsradikaler Weichselhörer aus 'besseren Kreisen'.
Wenige Tage vor Ostern wurde der Kommerzienrat Zigmann in Erlangen verhaftet, da der Staatsanwalt Weichselhörer des Kommerzienrats als Vorstand der Erlanger Firma Reiziger Gebhardt und Hölz, H. G., auf die Spur gekommen ist. Die Erlanger Firma hat eine Höhe von 1,2 Millionen Mark ausmachen. Drei Tage später hat sich in Baden-Baden der bekannte Münchener Justizrat Otto Kahn, Freund des bekannten bayerischen Separatisten Heim und vieler anderer Ausschüßler in rechtsstehenden bayerischen Firmen, erschossen, eine Tat, die nimmlich in Zusammenhang mit den Verfehlungen Zigmanns gebracht wird. In dem Tal gehörte Justizrat Dr. Kahn dem Ausschüßler der bekannten Firma an, ebenso der bekannte bayerische Laborant Zigmann belastendes Material gegen Kaulina ergab, erhoben Staatsanwalt gegen ihn ebenfalls in Erlangen. Es genügt die Charakteristik der Persönlichkeit des Herrn Kaulina die Feststellung, daß nimmlich mit seinem Gelde die Erbrenten der Truppen, die im Jahre 1923 an der bayerischen Reichsarmee für den Kampf nach Berlin sammelten, gelohnt wurden sind. Im Besitz Kaulins soll sich auch ein erheblicher Teil der Beiträge der nationalsozialistischen 'Kämpfer' befinden.

Erschossen im Kreisvermögen.
Im dem Berliner Kreisvermögen einhaltend gelöst nach durch Verhandlungen eines Justizrats eine Erplosion, wobei aus einem Dölkner Del Verdrängung wurde. Der Mann wurde durch ein seltsames Brandmündchen an Kopf und Händen in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus transportiert. Die Erplosion geschah in einem großen Zimmer, welche für eine Werteliste unterbrochen.

Verhaftung in Berlin.
Anlässlich der Verhaftung sind gestern nachmittags 12 Personen verhaftet worden, die in dem Reichsbereich tätig sind. In originaler Form wurden die Personen verhaftet.

nach sich 1925 im vollen Jahresbetrage auswirken. Um den Vorkurs für 1925 ins Gleichgewicht zu bringen, war es notwendig, alle Einnahmequellen reiflos auszuhebeln. Die Postreform wird einen Reingewinn von 2,7 Millionen ab. Bei der Ausleihung von Postgebühren können wir unter den Reichsbedingungen nicht herantreten. Was die allgemeinen Kreditverhältnisse der Post im Jahre 1924 betrifft, so ist die Unternehmung nach im vollen Gange. Der Verwaltungsrat hat in einer besonderen Entschliessung festgestellt, daß kein Anlag vorliegt, an der Integrität und der Pflichtigkeit der Beamtenkassen des Reichspostministeriums irgendwelche Zweifel zu hegen.

Ziel der Tarifpolitik
ist, die Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetze so niedrig zu halten, wie es die Wirtschaftsverhältnisse erfordern. Die Gebührenerhöhungen von 1924 brachten und bringen große Einnahmeüberschüsse. Leider ist bisher eine Senkung des allgemeinen Preisniveaus kaum zu erkennen. Die Post hat also insofern einen großen Verlust erlitten, als die allgemeinen Preise in der Wirtschaft nicht so weit zurückgegangen sind. Ein solcher Zustand ist für die Post auf die Dauer unerträglich. Daraus folgt ganz zwingend, daß eine weitere Erhöhung der Gebühren für absehbare Zeit ausgeschlossen ist. Den gewöhnlichen Betriebsausgaben für den Betrieb der Posten werden, falls sich die Wirtschaftslage nicht bessert, noch die Geldentwertung gemessen, tatsächlich für 6 Bfg. Da es überhaupt möglich sein wird, eine weitere Erhöhung der Ausgaben mit den bisherigen Gebührenerhöhungen auszugleichen, erscheint sehr zweifelhaft, ob wir für 1925 in Aussicht genommen, sämtliche Neuanstellungen aus den laufenden Betriebsmitteln zu decken. Wir sind uns dabei bewußt, daß es finanzpolitisch richtig wäre, einen angemessenen Beitrag der absehbaren Anlagevermehrung auf uns zu nehmen. Zur Zeit können wir das aber nicht verantworten, weil wir keine Möglichkeit sehen, eine solche zu solchen Bedingungen aufzunehmen, daß wir die Verzinsung und Tilgung tragen können.

Weder für 1924 noch 1925 steht der Haushalt eine Abgabe aus den Postmitteln an den Reichsbudget. Erst wenn die Rücklage zur Hälfte aufgebraucht ist, nach dem letzten Stand also auf 160 bis 170 Millionen, kommt nach der Rechtslage eine Zahlung an das Reich in Frage. Eines der Hauptziele der Post wird stets die Verbesserung und Befestigung des Betriebes. (Verb. Beifall.)

Abg. Gering (Soz.):
Die Post in der Reichspost ist ein wichtiger Bestandteil der Reichsverwaltung. Die Post hat im ganzen den Stand von 1913 noch nicht wieder erreicht, wohl aber der Fernverkehr. Die Einnahmen aus den Postgebühren sind für 1925 auf 531 Millionen geschätzt. Der Ort- und Landpostdienst ist wiederholt die Bedürfnisse angepaßt. Unser Ziel ist, auf dem Lande eine einmalige Wertung der Post nach allen Wirtschaftskreisen durchzuführen. Die Sonntagsschließung wird, solange Deutschland sich in einer Wirtschaftslage wie der gegenwärtigen befindet, nicht aufheben. Die Postgebühren werden, wo sie noch besteht, im Maß der Wirtschaftslage so gehalten, wie sie sich im Vorjahr bei der Sonntagsschließung zu zeigen. Um eine vollständige Sonntagsschließung kann es sich aber hierbei niemals handeln. Der Kraftwagenverkehr wird in den Städten und auf allen anderen Landestrasse immer mehr erweitert. Wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, richten wir die Postzeit aufgehoben. Die Postanstellungen werden, in Mitteleuropa Befreiungen geltend gemacht. Die Postämter sind eine Veränderung der Besatzung der Postämter.

Eine allgemeine Regelung der Besoldung der Beamten der Reichspost ist unbedingt geboten. Bedauerlich ist der Widerstand für Unterhaltungen. Wenn das Reich nicht das Notwendige in der Besoldung leisten kann, dann müssen wenigstens die notwendigen Mittel zur Unterhaltung der notwendigen Beamten bereitgestellt werden. Ebenso muß auf dem Gebiete des Wohnungswesens etwas geschehen. Die Dienstleistungen und die Abgaben können auf das niedrigste Maß beschränkt werden. Dagegen wäre es wünschenswert, daß für die sachliche Ausbildung größere Mittel bereitgestellt werden. Der im vorigen Jahre erstellte Überprüfungsbericht der Post und die Befestigung des Postwesens ist nur auf Kosten des Personals erzielt worden. Zu bedenken ist die Befestigung der Sonntagsbefestigung.

Der Reichstag hat dann scharfe Kritik an der Verfassung über die Arbeitsdienstverteilung und die Arbeitslosen. Diese Verfassung ist ein Zeichen der alten Verhältnisse, die nicht mehr in der Gegenwart stehen. In der neuen Verfassung sind die Arbeitslosen nicht berücksichtigt. In der neuen Verfassung sind die Arbeitslosen nicht berücksichtigt. In der neuen Verfassung sind die Arbeitslosen nicht berücksichtigt.

Wettersturz in Italien.
In Italien ist die Temperatur bedeutend gefallen. In Oberitalien gingen starke Regengüsse und Unwetter, bei Bologna und Ancona schwere Hagelschläge nieder. Bei Udine verheerete die Wildwähe zahlreiche Verkehrsströme. In einem Bergdorf stürzte die Kirche und zwei Häuser ein. Der Appennin ist tief verschneit.

Die Pariser Weltausstellung für Kunstgewerbe eröffnet.
Am Dienstag nachmittags wurde die internationale Ausstellung für angewandte Kunst in Paris ein weitaus größerer Erfolg als ursprünglich geplant - durch den Präsidenten der Republik feierlich eröffnet. Zuerst den Reden der Regierung und den Vertretern der ausstellenden Länder nahmen etwa 4000 Personen an dem Fest teil. Die Eröffnungsfeier folgte ein feierlicher Umzug durch das Ausstellungsgelände. Dem Fest folgte eine Ausstellung aller Länder, aber noch keineswegs fertiggestellt. Darüber dürfte vielleicht noch ein weiterer Monat verstreichen.

Reinhold Shaw gegen den englischen Theaterbetrieb.
Anlässlich eines Festens zu Ehren des 381. Geburtstages von William Shakespeares hielt Reinhold Shaw in Stratford-on-Avon, wo einst Shakespeares Wiege stand, eine Rede, in der er sich im heftigen Aufwallen gegen den englischen Theaterbetrieb der Gegenwart erging. Der Theaterbetrieb in London, sagte Reinhold Shaw unter anderem aus, ist vom Shakespeare-Stadium aus in einen schrecklichen Zustand verfallen. Er ist ein bloßer Geschäftsbetrieb, ein bloßer Spektakel. Er ist ein bloßer Spektakel, ein bloßer Spektakel. Er ist ein bloßer Spektakel, ein bloßer Spektakel.

fach mit ungenügender Sonntagsruhe verbunden. In den Landbestenbezirken fällt der dauernde Wechsel der Briefträger auf. Das zeugt von einer Minderbewertung der unteren Beamten. Obwohl unser Antrag, diejenigen Postausreifer, die dauernd beschäftigt werden, in ein festes Verhältnis überzuführen, im Ausmaß abgeschlehnt worden ist, stellen wir ihn hier einmal und eruchen um seine Annahme. Auch bei den Telegraphenarbeitern muß mehr als bisher ein festes Arbeitsverhältnis geschaffen werden. Wir bedauern es, daß wir mit unseren Forderungen nach besserer Gruppierung der Beamten nicht durchgedrungen sind. Es ist festzustellen, daß die höheren Gruppen noch immer der mittleren und unteren Gruppen weit vorgezogen werden. Dadurch wird der Dünkel großzügig. Auch die Behandlung der weiblichen Beamten läßt noch viel zu wünschen übrig. Auf einzelnen Postämtern macht sich der alte Kasernenhof noch wieder bemerkbar. Beseitigt werden nicht auch weibliche Beamte an leitende Stellen kommen? In Dänemark ist doch sogar eine Frau Leiterin des Kulturministeriums. Auch im maschinentechnischen Dienst sind die Verhältnisse sehr ungünstig. Das Ministerium kann das Vertrauen der unteren Beamten nur dann gewinnen, wenn es ihnen in gleicher Weise entgegenkommt wie den höheren. Damit ist nicht nur der Postverwaltung, sondern der Allgemeinheit gedient. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Körner (Dmal.), Wetzke (Ztr.), Morath (DDB), Dr. Kahlig (Dem.) und Dade (Ztr.) beteiligten, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch nachmittags vertagt.

Bundestag

Der Arbeiter-Samariter-Bund (Sitz Chemnitz)
hielt im Herrenhaussaal in Berlin vom 10. bis 13. April seinen 7. Bundestag ab. Nach zwei Begrüßungsreden durch den Berliner Volkschor wurde die Tagung am Freitag durch den Bundesvorsitzenden, Genossen Kretschmar, Chemnitz, eröffnet. Zahlreiche Vertreter der Stadt Berlin, des OVB, des Turn- und Sportbundes, des Vereins sozialistischer Ärzte, des Arbeiter-Sängerbundes usw. wüssten in einer kurzen Begrüßung den Verhandlungen einen guten Erfolg.

In längeren Ausführungen schilderte der Bundesvorsitzende die mühsame Arbeit der Infektionszeit und die Schwierigkeiten nach der Einführung der Festkarte durch die sich von Monat zu Monat steigende Arbeitslosigkeit. Trotzdem wurde durchgehalten, und in jeder Arbeit ging es wider vorwärts. So konnten am Schlusse des Jahres 1924 nicht weniger als 710 Kolonnen mit 34.570 Mitgliedern gemultert werden. Stellen wie die Zahlen vom Anfang der Berichtszeit gegenüber, wo nur 374 Kolonnen mit 23.854 Mitgliedern gezählt werden konnten, so erkennen wir, wie viele neue Anhänger für unsere Ziele und Ideen gewonnen werden konnten. Die Zahl konnte noch größer sein, wenn nicht zahlreiche Gemeinden den neugegründeten Kolonnen Schwierigkeiten in Bezug auf Ueberlassung von geeigneten Unterrichtszimmern bereitet hätten.

Die neueste Gründungsgeschichte des Bundes ist die Anschaffung eines Hygiene-Museums. Das neue Bundesmitglied durch das ganze Deutsche Reich schon angezogen hat, um überall Aufklärung über die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers zu schaffen.

Wie der technische Leiter, Genosse Heu, mitteilen konnte, wurden von 470 Kolonnen, 714 Kurse abgehalten, in denen nicht weniger als 13.204 Teilnehmer zu verzeichnen waren, die sich über diese Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen amfänglich freuen. Um das Gelernte in die Tat umzusetzen, haben die Kolonnen 543 öffentliche Unfallmeldestellen errichtet. In Betrieben waren 3109 Samariter tätig. Erste Hilfeleistungen wurden insgesamt in 321.538 Fällen gewährt. Kranke transportiert wurden 21.781 ausgeführt. Eine Anzahl von Kolonnen betätigte sich in der Haus- und Krankenpflege, wo mit 294 Mitgliedern jetzt 6300 Kranke gepflegt worden sind.

Die anschließende Diskussion ließ durch ihre Sachlichkeit erkennen, daß sich das Vereinsleben vertieft hat und in seinem inneren Ausbau Fortschritte zeigte.

Es folgte ein Bericht des ärztlichen Beraters Dr. Sieges Chemnitz über den weiteren Ausbau des Bundes, das von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurden die bisherigen Statuten der Größe der Organisation und den weiteren Aufgaben in der Zukunft angepaßt. Die einstimmige Zustimmung zu den vortragenden Anträgen bewies den Willen der Mitglieder, das angefangene Werk holdbarlich auszuführen. Die Einmütigkeit des Handelns kam auch bei der darauf folgenden Vorstandswahl zum Ausdruck. Ohne jede Debatte wurde der gesamte Bundesvorstand durch Zufall wiedergewählt.

Nöge dieser kurze Auschnitt aus den dreitägigen Verhandlungen des Bundestages der Arbeiter-Samariter-Bundes beitragen, noch recht viele Anhänger für uns zu gewinnen! Zukunft ereilt der Kreisleiter Genosse W. Richter, Breslau 10, Mathiasstraße 127, der Kolonnenvorsitzende der Kolonne Breslau, Genosse Gustav Heibig, Breslau, Priemweg 10, sowie alle Mitglieder des Arbeiter-Samariter-Bundes. W.

eine exaltierte Leidenschaft sein Theater besucht, aber wie gespielt wird, ist ihm herzlich gleichgültig. Das englische Theater ist zum Untergang verurteilt, falls es sich nicht in die Linie einbeugen sollte, die Shakespeare mit seinem Hamlet begonnen hat. Solche Stücke können aber keine kühnen Esprit haben, als der einleitend Stunden. Shakespeares Stücke dauerten so lange, und meine tun es auch. Das Theater hat die Aufgabe, die landläufige Moral und unsere geistigen Anschauungen zu kritisieren und zu reinigen. Die auf gewalttätige Amputationen beruhenden Kurzvorstellungen, die man in London sieht, erfüllen diese Aufgabe nicht im geringsten und stellen im Grunde genommen, einen bösen Betrug des Publikums dar.

Räuberei in Moskau.
Unbekannte Diebe raubten vor einigen Tagen einen Einbruch in die Kirche des Wostok-Blaßhens, einer der berühmtesten Kirchen Moskaus. Es ist den Dieben gelungen, mit wertvollen altertümlichen Kirchengerät zu entkommen.

Ein Kollisions auf der Rigaer Bahn.
Auf der Strecke Riga-Orskau der Rigaer Eisenbahn hat der Verkehr eine zeitweilige Unterbrechung erfahren, weil durch den Abzug einer großen Zugschwärme ein Teil des Bahnweges mit Sand und Schutt überdeckt wurde. Es wurden mehrere Abteilungen von Arbeiter zur Säuberung der Strecke abgedisponiert. Der Verkehr wurde abgestürzt. Die Strecke wird auf 150.000 Rub. veranschlagt.

Falken in Gumbinnen.
Nach einer Zeit in der Gumbinnen wurde mit herabgehenden Sämen und Stößen beschäftigt. Es ist in den Gumbinnen die Falken jagung begonnen worden. Eine kleine Jagdgesellschaft wurde die Gumbinnen und die Gumbinnen jagung, die sich die Jagd der Falken jagung. Die Gumbinnen jagung, die sich die Jagd der Falken jagung.

Wittmann & Sohn:
2. Sammlung im "Volkstheater"
Salome
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
"Garden"
Freitag 7 1/2 Uhr:
"Natus Cajac"

Lobo-Theater.
Tel. R. 4774 u. R. 6700.

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Romeo und Julia
Trauerspiel von Shakespeare
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr:
Zu kleinen Preisen!
„Die Journalisten“
Lustspiel v. Gustav Freytag

Schauspielhaus
Operettenbühne
Telefon Ring 2545
Mittwoch 8 Uhr: 2087
In neuer Ausstattung:
„Die Geliebte
Str. Hohent“
Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
„Die lustige
Witwe“

Thalia-Theater
Anfang 8 Uhr:
Worte:
Der
wahre
Jakob
Stüssel!

Lieblich-Theater.
Die letzten
Vorstellungen
der
Internationalen
Varieté-
Revue.

Wohlauf, die Luft
geht frisch und rein
und 30 andere Wanderlieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
Im schwarzen Wal-
fisch zu Askalon
und 25 andere Reiselieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
erwünscht, soweit noch vorhanden, die
Volkswach-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.
Anwärterige senden das Geld, zurück-
lich 10 Pf. Porto pro Band, vorher ein.

Wohlauf, die Luft
geht frisch und rein
und 30 andere Wanderlieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
Im schwarzen Wal-
fisch zu Askalon
und 25 andere Reiselieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
erwünscht, soweit noch vorhanden, die
Volkswach-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.
Anwärterige senden das Geld, zurück-
lich 10 Pf. Porto pro Band, vorher ein.

Wohlauf, die Luft
geht frisch und rein
und 30 andere Wanderlieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
Im schwarzen Wal-
fisch zu Askalon
und 25 andere Reiselieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
erwünscht, soweit noch vorhanden, die
Volkswach-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.
Anwärterige senden das Geld, zurück-
lich 10 Pf. Porto pro Band, vorher ein.

Victoria-
Theater - Tel. Rg. 2297
Nur noch **2 Tage**
Auf ins
Victoria!
Nur noch 2 Tage
Berechtigungspreis: ein
Damen - Schachspiel
Wettbewerb!
Eintritt 50 Pf. bis 3 Mk.
Ab 1. Mai: aus
Gastspiel: Etrichs
Mertens
Sonntag, den 3. Mai,
vormittags 11 Uhr, im
Victoria-Theater:
Filmaufnahme der
Breslauer Schachpartien

Geigen
Mandolinen
Lauten etc.
2031
in größter Auswahl
auch auf Teilzahlung.
Piano-Neumann
Neue Graupenstraße 13.

Neueste
Sommerhüte
für
Damen
Sozialität: Garulorte Hüte
billigst
Umpressthüte
werden auf
modernste Formen an-
genommen. 4794
Hutfabrik
Freund & Krebs
Karlsplatz 30
neb. der Hofkirche

Kostüme + Mäntel
Röcke + Kostüms
arbeitet preiswert
Fr. Stenack, Hofstraße 41

Große Auswahl!
Billigste Preise!
Kinder-
wagen,
Kleber-
wagen,
Kinder-Bettstellen.
R. Hermann,
Friedrich-Wilhelm-Str. 50.

Frauen
beharig-Artikel in Jersey-
tarn, Seide und Wolle-
stoffen billigst. 1260
Frau M. Böhm,
Gartenstraße 2
Breslau 2

Am 1. Mai
kommt
Hartstein
wieder ins
Lieblich-Theater
Tränen
werden
gelacht!

„Lachen links!“
Das Witzblatt der Republik
Heft 25 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswach
und die Zeitungsträgerinnen.



Diese zwei Stroche haben es fertiggebracht,
uns zu belauschen und haben erfahren, daß wir
5 Kinder-Tage
veranstalten wollen. Sie wissen auch bereits von
den großen Vorbereitungen und den originellen
Ausstellungen, daher ihr spitzbübigen Gesicht.
heute soll Ihr es alle wissen: Am Freitag,
den 1. Mai d. J., beginnen unsere Kinder-
Tage. Das soll ein toller Spaß werden! I
Korper sprechen wir an der gleichen Stelle
wieder zu Euch.

Rudolf Petersdorff
Breslau / Königsberg 4 97.

Verwaltungsgemeinschaft Breslau.
Donnerstag, den 30. April, abends 8 Uhr, pünktlich,
im Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Stadtrat Neulitz
über „Städtische Wohlfahrtspflege“.
2. Bericht der Ortsverwaltung und Kartell-
delegierten vom 1. Quartal.
3. Freie Aussprache. 8028
4. Zuwahl von Mitgliedern in die Orts-
verwaltung.
5. Ausschluß von Mitgliedern.
Mitgliedsbuch oder Karte ist zwecks Kontrolle
vorzulegen. Die Ortsverwaltung.
J. H. Senk.

Zentralverband der Maschinisten
und Heizer sowie Berufsgenossen
Achtung, Kollegen!
Am 1. Mai treffen wir uns früh 8 Uhr
auf dem Mauritiusplatz. Von da Ab-
marsch mit Musik nach dem Hofplatz zur
gemeinsamen Kundgebung.
Jeder Kollege muß erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Wohlauf, die Luft
geht frisch und rein
und 30 andere Wanderlieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
Im schwarzen Wal-
fisch zu Askalon
und 25 andere Reiselieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.

Kaffeehaus Pirschar
In herrlichster Baumbliete!
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Mittwoch:
Tanz.

Damen-Hüte
Kinder-Hüte
Carlsplatz 3
R. Glücksmann

Verlangen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung
Geschlechts-
Lungen-, Blasen- und Hautleiden mit der Beilage
Krankheitszeichen und deren Wirkung ohne Berufswort
ohne Quacksalber- und Salvarsan-Einspritzung. Viele Er-
krank. Gutachten. Vers. disk. geg. Vereinsend. von 3
Dr. Gm. Rausler, med. Ver.
Hannover, Odeonstraße 3.

Ein Buch, das die Herzen aufrüttelt
Mehr Sonne
Das Buch von der Liebe und G
Von Anton Fendrich.
Gebunden G. M. 2.50, in Halbleinen gebunden G. M. 3.

Es geht eine Sehnsucht nach Keim
und Lebenssonne durch unser Volk
ein Aufbäumen gegen die Berge von Schwierigkeiten,
die Arbeit vor dem einzelnen aufgetürmt hat. Die
Gesamtheit rüfzt sich, diese Berge von Bitterkeit froh
abzutragen, damit die ausgeperrte Lebenssonne wieder
in den Welttag hineinragen kann. Dieser Aufbau
nur von unten - von der Familie - kommen. Ein
solcher Sieg die Seelennot vieler Ehen und der jun-
gen Menschen, die ungeduldig wartend vor dem Tor stehen
sich das Recht des Zusammenlebens selbst nehmen,
spricht hier mit ihnen offen über ihre Not und ihren
nach Freude. Er verheißt ihnen nicht, daß vieles von
Zerrissenheit aus ihrer eigenen Brust und aus ihren
unerbittlichen Ansprüchen aufgewandert ist, und zeigt ihnen
Stille dieses Rahngoldes das wahre Gold der Ehe: G
Sonne. Fendrich ließ unter dem Titel „Mehr Sonne“
bereits vor Jahren ein in über 30 000 Exemplaren
breitetes Buch erscheinen. Das obige ist ganz neu
gebaut und der Stunde entsprechend vertieft.)

Unseris gegen Voreinblendung zugänglich 30 Pf. Porto
Buchhandlung Volkswach
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Korpulenz macht alt!
Festlichkeit wird durch Crooners-Redaktions-
stellen besetzt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen
und Ehrenplon. Kein starker Leib, keine
starke Hüften, sondern jugendl. schlank,
elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Gehir-
mittel. Garantiert unschädlich. Aertzl. empfohlen.
Keine Diät. Viele Dankschreiben. Preis 4 Mark.
Kronen-Apotheke, Breslau, Neue Schirweide, Str. 3
Hygiea-Apotheke, Breslau, Taubenstraße 91

Proletarier! Besiegt die Hindernisse
Sprachschranken! Lernt
Weltprache Esperanto
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verstanden wird

Drohtentonzession
zu kaufen gesucht.
Eingebot mit Preisangabe unter Nr. 923 an
Volkswach-Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Zu Drängen unserer Kundenschaft
4 außergewöhnlich billige Schokoladentage
bei **Wilhelm Boese** Ossi A. G.
Dorotheengasse 13.

30. April	1. Mai	2. Mai	4. Mai
-----------	--------	--------	--------

F. Schokolade 78 Pf. bei 5 Pf. Einhaus 1/2 Pf. Rabatt
Die beliebte Gesellschaftschokolade, 5 Tafeln = 1 Bd. 1. - 200.
Sofortige Schokoladenlieferung. Band 1,25 Mk.

95 Pfennig	Sortiment:	95 Pfennig
1 Tafel feine Cacao-Pralinen in vornehmer Schokoladenpackung		
1 Tafel Milch-Schokolade 100 gr in Platin		
1 Tafel Bittere Speise-Schokolade 100 gr		
1 Tafel Speise-Rose-Schokolade 50 gr		
95 Pfennig		95 Pfennig

Bei alle anderen
Breslau 3, Dorotheengasse 13

Wohlauf, die Luft
geht frisch und rein
und 30 andere Wanderlieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.
Im schwarzen Wal-
fisch zu Askalon
und 25 andere Reiselieder
von Viktor v. Scheffel
hübsch gebunden
nur 30 Pf.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Nummer 33, Telefon: Dble 5622.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Am 1. Mai begehen wir durch Arbeitsruhe und einen Tag in den Mahnen der von der gesamten Arbeiterbewegung vorgezeichneten Veranstaltung ein. Sorge auch euch, daß der 1. Mai zu einer wichtigen Kundgebung des arbeitenden Volkes werde.

SPD. Beamten-Funktionäre! Mittwoch, den 1. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus für alle Parteifunktionäre der Beamtenschaft eine wichtige Zusammenkunft statt. Sorge jeder für seine Person, daß dies gut besucht ist. Die Tagesordnung ist sehr wichtig.

Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr,

findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine wichtige Parteimitglieder-Veranstaltung.

Es wird ein Vortrag über die politische Lage gehalten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Direktionsführer! Sämtliche Distrikte müssen zur Vormittagskundgebung am 1. Mai Fahnen und Banner mitbringen. Die Fahnen, die Musikinstrumente zur Verfügung stellen, bringen dies ebenfalls mit.

Jugendliche! Der 1. Mai trifft uns bei den Veranstaltungen der Breslauer Arbeiterjugend, abends nehmen wir an der Veranstaltung der gesamten sozialistischen Jugend teil. Siehe unten Ankündigung. Sonntag: Fahrt. Treffpunkt vor dem Hauptbahnhof - Hauptportal - bis spätestens 6 Uhr. Sommerkarte Deutsch-Lissa/Schmoll.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. April.

Unsere Kinder am 1. Mai.

Es kommt wohl einst ein erster Mai, Da tritt alles Volk in eine Reih, Mit einem Schläge hat's alle Tage Ein paar Stunden zur Freude frei.

Richard Dehmel.

Gewaltig muß gerade dieses Jahr unsere Maidemonstration werden. Nach vergeblichem Kampf mit roten Fahnen und langen demonstrierenden Arbeiterreihen, muß von unseren Kindern erlebt werden. So wie jeder Klassenbewußte Arbeiter an diesem Tag seinen Arbeitsstolz auslebt, befreit wir unsere Kinder vom Schulunterricht.

In der Schlußstunde verleben die Kinder des Proletariats den größten Feiertag! Es genügt, wenn alle Eltern am 30. April ein kurzes Schreiben in die Schule mitgeben.

Bester Herr Lehrer! Bitte mein Kind... morgen am 1. Mai vom Schulunterricht zu befreien.

Breslau, 30. April 1925. Unterschrift.

Dafür treffen sich alle Kinder an den unten angegebenen Orten, wo Helfer der Kinderfreunde auf sie warten werden, um ihnen nach dem Schluß der Schule und von dort im großen öffentlichen Zuge nach dem Schießwettbewerb zu marschieren. Eine eigene Feier mit Musik, Gesang und Kinderprediger unserer jüngsten Mitkämpfer den Gedanken des 1. Mai vorzubringen. Geöffnet geht es dann zurück nach der Stadt. Da vorausgeschickt ist, daß der Umzug am Nachmittag stattfindet, sind zwei weitere Spielplätze für Kinder und Jugendliche vorgesehen worden.

Nachmittags 3 Uhr treffen sich die Kinder an denselben Orten wie am Morgen und ziehen hinaus zum Spiel und Tanz. Teil nach der Spielwiese, der andere Teil nach dem Eichenplatz. Gegen 5 1/2 Uhr ist alles heim.

Die Treffplätze sind folgende: 1/8 Uhr: Weidplatz, 1/8 Uhr: Tiergartenstraße, am Brausebad, 1/8 Uhr: Schießwettbewerb, 1/8 Uhr: Striegauer Platz, 1/8 Uhr: Hubenstraße, Ecke Sadomastraße, 1/8 Uhr: Feldwiesenhof.

Und nun, junge Genossen, vergeht nicht, Fenster und Häuser mit roten Fahnen und Bändern zu schmücken und euch selbst den Feiertagsanzug und das Feiertagskleid anzuziehen. Doch so, wie es gewohnt ist, den reinen Wanderrod und die Wanderjacke. Wir sind die junge Garde des Proletariats!

Das Maiabzeichen.

In diesem Jahre werden am 1. Mai die Maiabzeichen vom Arbeiterjugendausflug vertrieben, der dazu den Auftrag von Gewerkschaften und der Partei erhalten hat. Man wolle sich nur von den mit der Binde künstlich gemachten Genossinnen abheben. Der Erlös dient wohltätigen Zwecken. Hande also jeder danach, er dient damit seiner eigenen Sache.

Ein Wahlleben.

Bei ein Wahllokal im Norden der Stadt. Eine alte Frau steht in Erwartung ihrer Tochter. Mit dieser zusammen betritt sie die Zelle, wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß dies unzulässig sei. Den Wahllokal müsse sie allein vornehmen. Sie erwidert darauf, daß sie sehr gebrechlich sei und eines Helfers bedürfe. So ein Gerücht so alt wie Hindenburg, entfährt es ihr. Ohne irgendwelche Hintergedanken. Darob verlor sie Gedächtnis, ein netzliches Mädchen, ein freies Genossen. Sie nach der politischen Einstellung der Wahllokalbesucher. Laute Freudenrufe verbot ja die Heiligkeit des Ortes.

Hindenburgs Augen.

Auf der Straßenbahn unterhalten sich zwei Herren über den Tod Hindenburgs. Einer ist der Meinung, daß Schmutz und Gemeinheitsfressen an den Hohen kein Beweis für seine Unzulänglichkeit sind, und der andere stimmt ihm bei. Da wagt sich ein Hindenburgwähler in die Unterhaltung: 'Ja, wenn es doch wahr wäre, hätte wir Herr. Dann wäre er eher geeignet, seinen Platz zu halten, was die Antwort, Hindenburg hat sich durch seinen Tod verdient, und deshalb reichen keine Gründe mehr für das Amt.'

Gewerkschaftler! Parteimitglieder!

Demonstrieret am 1. Mai durch Arbeitsruhe für

Völkerfrieden und Arbeiterrechte! Achtstundentag und auskömmlichen Lohn!

Beachtet die Notiz in der gestrigen Volkswacht!

Heil uns!

Die 'Schlesische Zeitung' meldet, daß Hindenburg am Montag in Groß-Schwilper bei Hannover zwei schwerverwundete Soldaten die Hand gedrückt hat. Die guten alten Zeiten sind also wieder da. Daß Hindenburg den schwerverwundeten Soldaten von seiner Generalspension auch etwas mit in die Hand gedrückt hätte, wird nicht gemeldet, also scheint es nicht der Fall gewesen zu sein. Und doch werden wohl die beiden so etwas von ihm erwartet haben.

Vom Steuerzahlen.

Das Finanzamt Breslau-Süd teilt folgendes mit: Der Erlass des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 5. April 1925 betr. die 7. Durchführungsbestimmungen über die Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer hat bei vielen Erwerbseinkünften die Annahme hervorgerufen, daß sämtliche Erwerbseinkünfte künftighin das Recht hätten, als Vorauszahlung auf die Körperschaftsteuer die Summe von 1 v. H. ihres Vermögens zu entrichten. Dies ist unrichtig. Wie die unter A. a. des Erlasses erfolgte Bezugnahme auf den 2. Abschnitt G. L. 1 der 1. D. B. beweist, steht das Wahlrecht nur den bes. und verarbeitenden Betrieben zu. Gewerkschaften, die nicht hierzu gehören, haben daher in der bisherigen Art ihre Vorauszahlungen zu leisten.

Die Musik kommt.

Es wird so manchen interessieren, wer beim Stahlhelm Musik macht. Jeder wird beim Stahlhelm vorher 'bereidigt', ehe er zugelassen wird. Wirliche Musiker sind nur wenige darunter, vielmehr auch gar keine. Um so mehr aber Beamte von Behörden, die von der Republik ihr Gehalt beziehen und die dafür die Republik umständlich möchten.

Beim Umzuge am 25. April haben folgende Herren Musik gemacht:

- Stark, Leiter der Kapelle, Gericht, Kaufm.-Inspektor, H. Schneider, Finanzamt Süd, Kalkische, Finanzamt Süd, Wittkehorn, Streifbrücker, Schauspielhaus, Weigert, Magistrat, Drede, Polizei, Leonhardt, Polizei, Hiller, Polizei, Samols, Magistrat, Geißler, zurzeit Schauspielhaus, nicht in Sirett getreten, Pichler, Untersträß, Stehr, Magistrat, Fabian, Magistrat, Holzhütter, Magistrat, Herzberg, Magistrat, Seifert, Konfitorium, Fritz, Konfitorium, Koser, zurzeit Schauspielhaus, Streifbrücker, Albe, Finanzamt, Wiegas, Finanzamt, Müller, Reichsbank, Gessert, Reichspolizei, Hoffmann, Reichspolizei, Schott, Magistrat, Seidel, Altersversicherung.

Beim Umzuge wird zum ersten geübt werden und bei der Polizei müssen wir das erst recht annehmen. Aber auch von den anderen Behörden muß das verlangt werden.

Richtig!

Die Breslauer Haus- und Baugewerkschaft, die im Juli dieses Jahres ihr 25jähriges Jubiläum feiert, hat am Sonntag ihren Ehrenabend. In der schweren Nachkriegszeit und Inflation haben die Vorstandsmitglieder A. Seidel und E. Sittich, und vom Aufsichtsrat Herr Kalsch die Gewerkschaft, die größtenteils aus Handarbeitern besteht, hindurchgerettet und die größten Schwierigkeiten überwunden, und sie auch weiterhin so gut geführt, daß sie jetzt in drei neugebauten Häusern Wohnungen für einen erheblichen Teil ihrer Mitglieder geschaffen hat. Auf der Oppauer Straße 15/17/19 liegt sie den umfangreichen Gebäudekomplex von der Sozialen Baugewerkschaft, Stohlfstraße 3, unter Führung des Architekten Gebor Bernert und der Bauleitung des Architekten Schneiderlein erziehen 24 geräumige, mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattete Wohnungen in der Größe von zwei und drei Zimmern, Küche, Bad, Speisekammer, Balkon, Loggia, bieten Unterkunft. Selbstverständlich, daß, obwohl nur Mitglieder als Anwärter der Gewerkschaft für die Wohnungen in Betracht kommen, alles schon bereit ist. Der Vorstand dieser Gewerkschaft wird darum alles aufbieten, um den weiteren Mitgliedern zu helfen und will darum weiter bauen, um alle Mitglieder, die unermüdet gelitten sind, zu verlorren. Besonders hervorzuheben ist die Unermüdetheit des Vorstandes, der aus ehrenamtlichen Mitgliedern besteht. Am Sonntagabend begießen alle an dem Bau Beteiligten in altergebräuchter Weise das Richtfest des in der kurzen Zeit von drei Monaten erstehenden Hauses, ein Freudenfest für die Bauarbeiter, interessant für die Umstehenden wegen der symbolischen Gebräuche. Der auch auf Hebung der herabgesetzten aber hier erkennen, daß die Bauherren als Mitglieder alten Herkommens sich die Dankbarkeit und Willigkeit der Arbeitergewerkschaft erworben haben. Der Bau steht Geländes waren mit Girlanden und den schwarz-rot-goldenen Reichsfarben geschmückt.

Entlassung von Betriebsratsmitgliedern.

Die Schlesische Landgesellschaft hatte einen Angestellten entlassen, nicht aber, da es sich um ein Betriebsratsmitglied handelte, die Zustimmung des Betriebsrats nachzuholen. Die Landgesellschaft weigerte in der Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht für die Entlassung mehrere Gründe vor. Laut einem amtlichen Bericht wird sie zu Unrecht angenommen gewesen. Des weiteren kam in Betracht, daß der betreffende Angestellte wenig geeignet sei für den Posten. Bei einer Revision seien seine Leistungen hervorzuheben. Schon im Februar dieses Jahres sei ein Brief geschrieben worden, in welchem dem betreffenden der Rat gegeben wurde, sich eine andere Stellung zu suchen. Dieser Brief ist aber dem Betroffenen nie zugegangen.

worden. Dieser hätte in der Folgezeit wieder grobe buchtechnische Fehler gemacht, sich auch andere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die aber der Gesellschaft erst nach erfolgter Kündigung bekannt geworden wären. Er soll Material gegen die Gesellschaft gesammelt haben, das er im Falle seiner Entlassung in der Presse veröffentlichen wollte. Der Angeklagte sei ein Wähler gegen die Geschäftsleitung und müsse aus dem Betriebe entfernt werden. Der Vertreter des Beklagten stellte diesem ein gutes Zeugnis aus. Bei der Kündigung sei ihm gesagt worden, daß die Entlassung wegen Betriebsratszugehörigkeit erfolge. Der Betriebsrat habe aber einstimmig die Kündigung abgelehnt, weil hierin der Verstoß der Geschäftsleitung erblickt wurde, die Ausübung der Pflichten eines Betriebsrats zu verhindern. Als Betriebsratsmitglied habe er die Pflicht gehabt, allen Gerüchten nachzugehen und etwaige Verfehlungen aufzudecken. Er ist seit 1922 Betriebsratsmitglied und ist auch jetzt wieder auf der Geschäftsliste neu gewählt worden. Von einem Erlass des Ministers könne bei dem Schreiben, das die Klägerin anführt, nicht die Rede sein, im Gegenteil ist ja jetzt von allen Parteien eine erhöhte Siedlungs-tätigkeit versprochen worden.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Angestellten und Oberrevisoren gäbe es immer und es sei unfair, hier einen Brief zu verlesen, der dem Beklagten gar nicht zugehört worden ist. Auf die Bemerkung des Vertreters der Klägerin, daß es ihr unverständlich sei, daß der Betriebsrat das Recht haben solle, nach seiner Entlassung das gesammelte Material in der Presse zu veröffentlichen, wird ihr vom Gegner die Frage gestellt, ob denn die Landgesellschaft Ursache habe, etwaige Veröffentlichungen in der Presse zu fürchten.

Der als Zeuge vernommene Oberrevisor sagt aus, daß er persönlich nichts nachgeprüft habe und sein Bericht sich nur auf Aussagen seines Vorgängers stütze. Er muß auf Betragen auch zugeben, daß auch bei anderen Angestellten Fehler vorgekommen sind.

Es wurde dann weitere Zeugenvernehmung beschlossen. In der nächsten Verhandlung kam es zur Urteilsfällung. Die Zustimmung zur Kündigung wurde gegeben, aber nicht auf Grund der buchtechnischen Verfehlungen des Beklagten, die Tatsache jedoch, daß der Beklagte, wie eine Zeugin bekundete, Material gegen die Firma gesammelt habe, um es nach seiner Entlassung zu veröffentlichen, sei für eine Entlassung ausreichend.

Achtung, Arbeiter-Samariter!

Zur Durchführung des Gedenkdienstes am 1. Mai begehen sich die aktiven Mitglieder zu dem ihrer Wohnung nächstgelegenen Sammelort (siehe gestrige 'Volkswacht') und begleiten die Züge nach dem Schießwettbewerb. Für Nachmittag gehen alle Samariter in den Lunapark. Taschen und Flaschen sind mitzubringen.

Da laut Bundestagsbeschluss alle Mitgliedsbücher sofort einzugehen sind, erlauben wir alle Samariterkassen und Genossen, in den nächsten Zusammenkünften die Bücher oder Karten mitzubringen und ihrem Abteilungsleiter auszubändigen. Die Abteilungsleiter haben die Bücher aller Mitglieder schnellstens einzugehen.

Generell sei hier nochmals auf die am Donnerstag, den 7. Mai, stattfindende Versammlung der aktiven Mitglieder aufmerksam gemacht. Für alle Mitglieder, die aktiv sein wollen, ist es Zwang, an dieser alle Monate einmal stattfindenden Zusammenkunft teilzunehmen. Ausbleiben kann mit dem Verlust der Aktivität verbunden sein. Gutschnidigungen einen Tag vorher an den technischen Kolonnenleiter Gen. Suchy. Auch sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß der Bundestag beschlossen hat, die Altersgrenze auf 18 Jahre herabzusetzen.

Allen Mitgliedern der Kolonne sei hiermit für die tatkräftige Unterstützung am letzten Sonntag gedankt. War es doch möglich 576 frante oder gebrechliche Wähler zu ihrem Wahllokal zu transportieren. Suchy, Fiebig.

Arbeitende Jugend und 1. Mai.

Freitag abend findet von der Arbeiter-Jugend, dem Freigewerkschaftlichen Jugendpartei und den Jungsozialisten eine Matinee im Naturtheater statt. In reicher Sammlung will die Jugend den 1. Mai würdig begehen und ihren unergründlichen Willen zum Kampf für den Sozialismus fundieren.

Die Ansprache wird Genosse Dr. Ernst Eckstein halten. Lieder und Agitationen werden den Eindruck der Feier erhöhen. Wir treffen uns um 1/8 Uhr abends mit unseren Fahnen vor dem Gewerkschaftshaus, um im geschlossenen Zuge nach dem Naturtheater zu gehen. Wir hoffen, daß sich recht viele Parteigenossen an unserer Feier beteiligen werden.

Nachschickend findet nach dem Neumarkt ein Fackelumzug statt. Jugend-Parteigenossen und Gewerkschaftler! Am 1. Mai, abends um 8 Uhr, trifft sich alles am Gewerkschaftshaus.

Was, was am 1. Mai frei heißt, trifft sich früh am 8 Uhr am Schießplatz. Fahnen nicht vergessen! Ehemalige Mitglieder. Morgen abend muß jedes Mitglied zur letzten Parade für die Arbeiter kommen.

Kaffeezeit. Zur Erinnerung einiger Matrophen morgen abend um 8 Uhr im Zimmer 26.

Gewerkschaftler, Parteigenossinnen und Genossen! Gute Partien und Wädel treffen sich am 1. Mai um 8 Uhr am Schießplatz, um ein geschlossenen Zug der Jugend teilzunehmen.

Freigewerkschaftliches Jugendpartei!

Sämtliche Jugendabteilungen beteiligen sich geschlossen an der Maidemonstration am Freitag vormittag. Wir sammeln uns entweder bei unseren Bezirksgruppen der Gewerkschaften oder an den schon bekanntgegebenen Sammelplätzen in den einzelnen Stadtteilen. Näheres noch am Donnerstag in der Zeitung.

Nach den Krächterkinderfreunden.

Gruppe 1 (Oblauer Str.). Morgen, Donnerstag, treffen wir uns um 8 Uhr im Spielplatz. Gruppe 2 (Schmoll). Mittwoch, 5. Mai, treffen wir uns um 8 Uhr im Spielplatz. Die Kinder, die im Spielplatz teilnehmen, treffen sich früh 6 1/2 Uhr im Heim Sonntag 1/2 Uhr. Spielplatz, Obere Ausflugs.

Gewerkschaftsbewegung.

Die dänischen Arbeiter im Kampf.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Der schlechteste Arbeitskampf in Dänemark ist nun zum Großkampf geworden. Zu einem Großkampf, wie ihn Dänemark — vom politischen Generalstreik des Jahres 1920 — abgesehen — seit dem ersten harten Anprall der Arbeiterbewegung gegen ein Herr-im-Haus-Unternehmertum 1885 nicht gesehen hat. Von den rund 250 000 organisierten Arbeitern Dänemarks stehen heute 150 000 im Kampfe.

Es liegt in den dänischen Verhältnissen begründet, daß der Kampf bei der ungelerten Arbeiterklasse ausbrach. Das englische Beispiel entsprechende Uebergewicht des gelehrten Arbeiters in der dänischen Gewerkschaft verzögert immer wieder die Unternehmung, ihren Proffit vor allen Dingen aus Lohnbeschränkungen des ungelerten Arbeiters herauszuholen. Der Versuch ist diesmal mißglückt. Die gelehrten Gewerkschaften haben sich sofort mit Streikunterstützung und Sympathiestreiks in eine Einheitsfront mit den ausgeleiterten ungelerten Arbeitern gestellt.

Es wäre zu früh, über den Ausgang des Konflikts zu prognostizieren. Die Unternehmer — das Eisen- und Bergbaukapital voran — haben den Vorteil einer gewissen Konjunkturlaute für sich. Andererseits aber ist eine Reihe von Branchen wenig zugehörig damit, ihre schon zustandekommenen Tarife durch das einmündliche Schiedsgerichtum gefährdet zu sehen. Die Hoffnung der Arbeitnehmer, daß dieser Konflikt zu einem — offenen oder verdeckten — Auseinanderbrechen des Arbeitgeberverbandes führen wird, ist nicht unbegründet. Die Hauptstärke ihrer Position aber liegt in der eigenen Geschlossenheit und den interclassischen wie internationalen Verbindungen. Vor allem in den schwedischen und norwegischen Arbeiterverbänden haben die dänischen Gewerkschaften feste Hilfe gefunden, und das gleiche ist ihnen schon jetzt von Norwegen und Schweden zugesagt. Die am Sonntag aus rechtlichen Gründen in Stockholm zusammengetretene internationale Transportarbeiterkonferenz wird für weitere Unterstützung bereitstehen. So sind alle Aussichten für einen Sieg der dänischen Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegeben.

Der Bürokratismus in den russischen Gewerkschaften.

Die unübersichtlichen Zustände in den russischen Gewerkschaften zeigen nicht selten sogar kommunikativen Charakter. In Zentralorganen der russischen Gewerkschaften „Trud“ vom 26. März charakterisiert Melnikow, einer der Führer der russischen Gewerkschaftsbewegung, der jetzt auch an den Verhandlungen mit den englischen Gewerkschaften beteiligt ist, die Uebermacht der Bürokratie in den russischen Verbänden folgendermaßen:

„Die Tätigkeit in den gewerkschaftlichen Institutionen hat sich meistens in einen Kampf verwandelt. In einer Reihe von Fällen ist bei uns eine Schicht von Gewerkschaftsbeamten entstanden, die sich zum Teil berufen glauben, ausschließlich diese Rolle zu spielen. Daraus entsteht eine besondere Psychologie, die jeder Heranziehung der Verbandsmitglieder zur gemeinsamen Arbeit Widerstand leistet. Die Verfolgung der Verbandsmitglieder bis zu ihrem Ausschluß aus dem Verband wegen der Kritik der Tätigkeit dieses oder jenes Verbandsbeamten — die in der Regel damit begründet wird, daß der betreffende Kritiker den Verband „missbilligt“ habe — ist keine zufällige Erscheinung. Die militärische und verantwortungslose Geschäftsführung vieler Funktionen, die hierarchische Rücksicht mit den Gewerkschaftsmitgliedern, die einen epidemischen Charakter angenommen hat, hat gleichfalls ihre besonderen Ursachen.“

Nach dieser werden dieselben Erscheinungen in dem Kampf vom Arbeiter Zentralrat der Gewerkschaften herausgegebenen Buchlein „Probleme der Massenarbeit der Gewerkschaften in den Betrieben“ charakterisiert. Hier wird ganz offen darauf hingewiesen, daß bei den kommunikativen Gewerkschaftsfunktionären häufig die Angst herrscht, von den Arbeitern kritisiert zu werden. In solchen Fällen werde in der Regel gar nicht versucht, die Fehler der Kritiker zu widerlegen (daß die Kritiker recht haben könnten, hält der kommunikativen Verfechter an sich für ausgeschlossen). „Wir suchen keineswegs geduldig und ferret in den Kern der Frage zu erläutern, sondern beschimpfen einfach die Kritiker als Egoisten, Lügner oder gar Konterrevolutionäre.“ (S. 20.)

In ähnlicher Weise charakterisiert der Vorsteher des russischen Eisenbahnerverbandes, Andrejew, der gleichzeitig auch Sekretär des kommunikativen Zentralratens ist, in einem Bericht auf der Anfang April stattgefundenen Vorstandssitzung des Verbandes die Beschaffenheit in den Gewerkschaften:

„Sehr häufig denken unsere Gewerkschaftsfunktionäre bei der Durchführung unserer Aufgabe in den Gewerkschaften gar nicht daran, daß diese Aufgabe erläutert und von der Masse wirklich begriffen werden muß; sie lassen sich vielmehr von dem Wunsch leiten, ihren Antrag, solle es was es wolle, durchzusetzen und fürchten hierbei jede lebendige Diskussion. Ingeheim dieser Beschaffenheit bedeutet die einstimmige Annahme eines Antrages oder der nachgelagerten Wille bei den Wahlen häufig nur eine einfache Formalität, keineswegs aber eine Unternehmung der breiten Masse.“ (Trud, vom 5. April.)

Ein Kommentar zu diesen Darstellungen von kompetentem kommunikativen Charakter ist wohl überflüssig.

Die Heimarbeit-Ausstellung.

Am Dienstag wird in den Landesausstellungshallen am Scheiber Bahnhof in Berlin eine Heimarbeit-Ausstellung eröffnet, die von der „Gesellschaft für soziale Reform“ unter Mitwirkung des I.O.G.B. und der verschiedenen anderen Gewerkschaftsorganisationen veranstaltet wird und vom 28. April bis zum 15. Mai dauert. In dieser Zeit finden im Vorraum der Ausstellung auch eine Reihe von Vorträgen über die Lage der Heimarbeit und über das ganze Problem der Heimarbeit statt.

Es ist dringend notwendig, die Augen der Öffentlichkeit von neuem auf die noch immer geradezu skandalösen Zustände in der Heimarbeit zu lenken. Jeder Heimarbeit wurde schon früher viel geschrieben und gesprochen, und wenn irgendwas und irgendwar besonders able Dinge in der Ausbeutung der Heimarbeiter wahr wurden, dann trieb die Unternehmerpresse nur so von Sentimentalität und Mitleid mit den unglücklichen Opfern der kapitalistischen Ausbeutung der Menschheit. Aber es geschah nichts, um die Lage der Heimarbeiter endlich zu verbessern. Um die Öffentlichkeit über die tieftraurigen Arbeitsbedingungen der Heimarbeiterschaft einmal systematisch aufzuklären, veranstaltete die General-Kommission der Gewerkschaften schon im Jahre 1904

einen Heimarbeiterschulungskreis in Berlin. In Verbindung mit dem Kongreß wurde eine Ausstellung über die Heimarbeit veranstaltet. Zwei Jahre später wurde dieser Versuch, die Öffentlichkeit zu alarmieren, von der Gesellschaft für soziale Reform wiederholt. Diese Ausstellung beunruhigte den Kaiser, der sich mit den Berichten über die Lage der Heimarbeit befaßte. Der Kaiser ließ damals zum Reichstagspräsidenten Woldemar gelegt haben:

„Bernhard, wie kann so etwas bei uns vorkommen!“

Es geschah natürlich nichts zur Abhilfe. Vier Jahre vergingen, ehe dem Reichstag der Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes vorgelegt wurde. Es war völlig unzulänglich. Die bürgerliche Mehrheit und die Regierung wollten nichts von Mindestlöhnen in der Heimarbeit wissen. Der damalige Staatssekretär des Innern, Dr. Dellbrück, erklärte in der entscheidenden Sitzung am 20. Dezember 1911, daß die verbündeten Regierungen einem Gesetze die Zustimmung verweigern müßten, das in irgend einer Form eine obligatorische Festsetzung der Löhne unter Mitwirkung von Behörden bringen würde. Es entspräche nicht der staatsrechtlichen Organisation der Bundesstaaten, wenn in dieser Weise in den Arbeitsvertrag eingegriffen werde. So wurde die Forderung auf Schaffung von Fachauschüssen mit der Begründung von Lohnämtern gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und dreier bürgerlicher Abgeordneter abgelehnt.

Das Hausarbeitsgesetz trat am 1. April 1912 unter Ausschaltung der Paragraphen über die Fachauschüsse in Kraft. Diese Ausschaltung erfolgte, abgesehen die Zuschüsse zur Erhebung und Gutachten hätten erlassen dürfen. Ebenso blieb außer Kraft — und zwar bis zum Jahre 1918 — die Bestimmung, wonach in Räumen, wo Heimarbeit ausgeübt oder abgenommen wird, Lohnlisten auszuhängen oder den Heimarbeitern Lohnbücher und Lohnzettel gegeben werden müssen. Die Bestimmungen über Fachauschüsse traten erst nach der Revolution Geltung. Das Heimarbeitergesetz, das den Fachauschüssen jetzt das schon 1911 geforderte Recht zur Festsetzung von Mindestlöhnen gibt, wurde erst im Juni 1923 geschaffen und die Verordnung über Fachauschüsse, wonach diese auf Grund des Heimarbeitergesetzes gebildet werden können, gar erst am 28. November 1924.

Wohl hat die einstimmige Annahme des Heimarbeiterslohngesetzes am 16. Juni 1923 gezeigt, daß die Rechtsparteien es nicht mehr wagen, sich der Sozialpolitik so ablehnend gegenüberzustellen wie 1911. Es wäre aber sehr falsch, diese veränderte Haltung der Rechtsparteien auf irgendein größeres sozialpolitisches Verständnis zurückzuführen. Das Zugeständnis auf der rechten Seite ist lediglich durch den unermüdeten Kampf der politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse dem Unternehmertum abgerungen worden und wenn die neue Heimarbeit-Ausstellung ein wesentlich günstigeres Bild zeigen wird, als ihre Vorgängerinnen, so ist das einzig und allein auf das erfolgreiche Wirken der Gewerkschaften zurückzuführen. Ein Anfang zur Besserung ist da, aber zunächst nur ein Anfang. Hoffentlich wird die neue Heimarbeit-Ausstellung die Öffentlichkeit so weit aufklären, daß zur Besserung der sozialen Lage der Heimarbeiter nach dem ersten alsbald ein zweiter Schritt vorwärts folgt.

Die internationale Solidarität.

Eine Konferenz der österreichischen Gewerkschaften hat nach einem Referat des Obmannes der Gewerkschaftskommission über den Kampf der dänischen Arbeiter die tatkräftige Unterstützung der kämpfenden dänischen Genossen beschlossen. Sie hat die Gewerkschaftskommission beauftragt, sofort aus den verfügbaren Mitteln 50 000 Schillinge, das sind etwa 20 000 Mark, zur Unterstützung der dänischen Arbeiter bereitzustellen.

Reaktionärer Anschlag auf die gesetzliche Arbeitsruhe am 1. Mai.

Die deutsch-nationale Braunschweigische Regierung hat dem Hauptantrag des Landtages, der eine bürgerliche Mehrheit hat, einen Gegenentwurf vorgelegt, nach dem der 1. Mai, der in Braunschweig seit 1920 gesetzlicher Feiertag ist, seines Charakters entkleidet werden soll. Es werden also in diesem Jahre durch die Schuld der deutsch-nationalen Regierungskräfte auch in Braunschweig scharfe Kämpfe um den 1. Mai entstehen, da die Arbeiterklasse nicht gewillt ist, sich den Raub des Maifeiertages widerstandslos gefallen zu lassen.

Gefährdetes Abkommen in oberbayerischen Bergwerk.

Der freigewerkschaftliche und der christliche Bergarbeiterverband, Bezirk Bayern, haben in einer gemeinsam abgehaltenen Konferenz einstimmig die Kündigung des Uebereinkommens vom 15. Februar 1923 gebilligt.

Der Kampf im Stettiner Baugewerbe

hat sich nunmehr auf die ganze Provinz ausgedehnt. Die Auslieferung in allen Provinzorten durchgeführt worden. Eine Verbindungsleitererklärung des von den Arbeitgebern abgelehnten Schiedsgerichtes wurde abgelehnt, da, wie es in der Ablehnungsbegründung heißt, nicht mit genügend Sicherheit festzustellen sei, daß sämtliche in dem Schiedsgericht enthaltenen Bestimmungen für das Baugewerbe in Pommern tragbar seien. Die Bauarbeiter Pommerns sind sich bewußt, um was es geht und sind entschlossen, den von den Unternehmern propagierten Kampf aufzunehmen.

Der Maiaufruf der Beamten.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erklärt an die Beamtenchaft folgenden Aufruf: Engstirniger Egoismus kleiner, aber mächtiger Wirtschaftsklassen hat eine Periode politischer Reaktion heraufbeschworen, in deren Verlauf die deutschen Arbeitnehmer wesentlicher wirtschaftlicher und politischer Rechte beraubt worden sind. Von den Auswirkungen dieser Entwicklung sind auch die Beamten nicht verschont geblieben. Der beamtenpolitische Kurs der letzten Jahre hat tausenden Beamten die Augen darüber geöffnet, wo der Feind steht. Die Ausnutzung ihrer Arbeitskraft im Interesse einseitiger Begünstigung der herrschenden Schichten lehnen wir ab. Wir fordern die Durchführung des 8. und 9. Artikels des Grundgesetzes und die Verwirklichung der Bestimmungen des Reichsgrundgesetzes über die Sicherung dieses Reiches kämpfen wir. Auch die kriegerischen Verwicklungen zwischen den Völkern sind durchweg aus der Ueberpannung der Machtpolitik egoistischer Wirtschaftsklassen entstanden. In der klaren Erkenntnis, daß Krieg niemals zu einer Sicherung der berechtigten Lebensansprüche des arbeitenden Menschen führen können, treten wir ein für die Beseitigung der Ueberproduktion, für die Beseitigung des Krieges und den Militarismus. Gewerkschaftsmitglieder! Laßt

unzere Forderungen nicht länger Theorie bleiben. Schließt die Reihen mit Arbeitern und Angestellten zu leisten. Es gilt mehr als die Wahrung von Einzelinteressen. Mit der Verteidigung eurer Rechte kämpft Ihr für die Ehre der Republik. Gewerde Ihr Beamten gehört in die vordersten Reihen der Kampftruppe. Die Feinde der Republik müssen unterliegen, wenn Ihr mit Arbeitern und Angestellten es wagt. Die Fahne des Arbeiters ist eure Fahne. Helft mit, daß der 1. Mai unter dieser Fahne ein Ehrenfest für Euch werde, für den Achtundzestag, für den Bitterfrieden, für den Ausbau der Sozialpolitik!

Achtung! Graphisches Gewerbe!

Maifeier. Das graphische Gewerbe sammelt sich im Eisenbahnviertel mit der Maifeierkommission wie in den vergangenen Jahren um 8 1/2 Uhr auf dem Neumarkt. Umarmt uneres Bräutigam! 8 1/2 Uhr. Graphisches Kartell.

Metallarbeiter.

Am 1. Mai, vormittags 8 Uhr, treffen sich sämtliche Metallarbeiter auf der Wallstraße und Nikolaifriedhof zwischen Königsplatz und Neue Graupenstraße. Der Zug geht in maßgebender Reihenfolge zusammen. Die Spitze des Zuges (Jugend) steht am Königsplatz: Jugend, Bauhilfsarbeiter, Dreher, Metallarbeiter und Dreherinnen, Gürtler und Gelbmetallarbeiter, Feilenarbeiter, Elektriker, Schmiede aller Art, Formner und Gießereiarbeiter, Maschinenhilfsarbeiter, Mechaniker, Fahrradhilfsarbeiter, Schiffbauer, Klempner, Heizungsmonteur, Maschinenführer, Installateure und Helfer, Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Schmiede- und Orthopädie-mechaniker. Am Schluß aber nicht genannte Gruppen. Der Abmarsch erfolgt um 8 1/2 Uhr nach dem Schiefwerder.

Am Nachmittag findet im Lunapark in Worzenau ein Familienfest statt, für welches die Direktion freien Eintritt und preiswerte Bewirtung zugesagt hat.

Kolleginnen und Kollegen! Sorgt durch Massenbeteiligung für eine würdige und gewinnliche Maifeier!

Die Gemeindarbeiter

treffen sich am 1. Mai, vormittags 8 Uhr, alle auf dem Neumarkt.

Berjammlung

der im Kampfe stehenden Breslauer Holzarbeiter.

Am Montag tagte im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine überfüllte Versammlung der Breslauer Holzarbeiter. Gewerkschaftlicher A. S. I. sprach über den berechtigten Kampf der Holzarbeiter Breslaus wie in der Provinz. In Hand von reichem Material wies der Redner einwandfrei nach, wie sehr es gerechtfertigt ist, daß auch in Schlesien die Löhne der Holzarbeiter so gesenkt werden, wie es die Lebenshaltung erfordert. Gemeinen an der Kaufkraft des Geldes, sind die Forderungen der schlesischen Holzarbeiter, die zum Kampf führen, nicht nur berechtigt, sondern noch sehr geboten gehalten. Es werden sich deshalb die schlesischen Holzindustriellen schon jetzt damit vertraut machen müssen, daß auch weiterhin noch eine weitere Anpassung erfolgen muß, bis die Löhne eine Existenzgrundlage bilden. Im weiteren wurde über den Stand der Bewegung eingehend Bericht erstattet. Starke Beifall wurde dem Redner für die Ausführungen zuteil.

In der drückenden Situation gibt Kollege A. S. I. bekannt, daß am gleichen Tage vormittags eine von ungefähr 30 Tischlermeistern besuchte Versammlung auch zu der Auslieferung Stellung nahm und daß diese Versammlung beschlossen hat, 1000 Mark Konventionalkasse

von jedem Meister zu erheben, der nicht ausgeperrt hat. Damit hat die Meinung den Beweis erbracht, daß die Tischlermeister, selbst die kleinste, wirtschaftlich stark sind und es also nicht wahr ist, daß die Tischlermeister die geforderten Löhne nicht tragen können. Betreffend Maifeier gibt Kamille bekannt, daß alle Holzarbeiter am 1. Mai sich geschlossen am Nikolaifriedhof aufstellen und zwar mit der Spitze am Königsplatz, aufstellen. Die Aufstellung erfolgt in der Zeit von 7 1/2—8 Uhr vormittags. Der Abmarsch erfolgt um 8 1/2 Uhr.

Beschwerden in der Auspfrage aufgeworfene Fragen wurden der Streikkommission überwiesen.

Achtung, Bauarbeiter des Baugewerkschaftsbundes!

Unsere gesamte Kollegenchaft feiert entsprechend dem Beschluß des Breslauer Ortsausschusses und der Vertreter und Delegiertenversammlung vom 21. d. Mts. den ersten Mai, wie immer, durch vollständige Arbeitsruhe. Wir haben mit dem Ortsausschuß vereinbart, daß unsere Kollegenchaft sich sämtlich am 1. Mai, vormittags 8 Uhr, im Hofe des Gewerkschaftshauses versammelt. Wir laden dann Anschlag an den Zug, der sich am Nikolaifriedhof versammelt und marschieren mit diesem gemeinsam nach dem Schiefwerder.

Die Arbeitgeber versuchen unsere Kollegen dadurch von der Maifeier abzuhalten, daß sie, wie uns sogar von Firmen mitgeteilt wurde, durch Pausenarbeiten zu veranlassen haben, daß am Donnerstag kein Lohn gezahlt werden soll. Wir glauben, daß trotzdem die Kollegen sich überall durchsetzen werden und erwarten, daß nicht, wie im vergangenen Jahre, sie und da in verschiedenen Winkeln auch Kollegen sich über die Beschüsse der Organisationsvereinigungen hinwegsetzen.

Die Kollegen der Töpfer versammeln sich am Wäldchen. Sie werden dort unter Führung ihres Fachgruppenleiters sich nach dem Schiefwerder begeben. Ferner machen wir aufmerksam, daß Töpfer und Ofenseher in Biegitz sich im Streik befinden; zudem nach dort ist unbedingt fernzuhalten. Wie uns mitgeteilt wird, ist nämlich der Versuch von unternommen worden, Breslauer Ofenseher nach Biegitz zu ziehen.

Kollegen vom Bau! Ihr alle kennt die reaktionären Ziele, die durch die Wahl von letzten Sonntag von einer gewissen Clique ihrer Verwahrlosung eingeschleift werden sollen. Reiten von uns darf sich dadurch entmannt lassen und infolge dessen kann es nur eine Frage der Zeit sein, bis die Arbeiter der Bau-Abteilung zum Preise von 10 Btg. beim Antreten zu haben. Wir bitten die Kollegen, diese Abzweigen hier zu nehmen, um nicht den wilden Hunden in die Hände zu fallen. Die Ortsverwaltung.

Gibt eure Anzeigen der Volkswacht.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

1/2 lb nur 50.-g

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

Rahmma

Margarine

buttergleit

Stadt-Theater.

„Der Rosenkavalier“.

Die Rosenkavalier-Aufführung war zweifellos der Höhepunkt der Strauß-Tag. Der Meister selbst beteiligte sich mit einem Eifer an der klingenden Wiedergeburt seines populärsten Bühnenwerks, daß das Orchester wie umgewandelt und in seiner Durchsichtigkeit wie neu gewaschen erschien. Auf diesem Grund und Boden gewannen manche Gestalten auf der Bühne ein verändertes Leben, so vor allem der Ochs von Verchenau (Julius Wilhelm), der auf einmal ein rhythmisches Rückgrat bekommen hatte, was er früher nie besaß. Aber das Bestreben von Richard Strauß mit dem von Richard May und Margarete Stems zusammengetragen, so hätten wir eine wirklich ideale Rosenkavalier-Aufführung gehabt. Maria Sackinger spielte anfänglich an den meisten Punkten vorbei, enttäuschend aber durch gefällige Vornehmheit. Hans Hauschild gab sich als sehr vertraulicher Haushofmeister. Der kleine Negor (H. Schuber) war nicht ganz bei der Sache.

„Die Meißnerker von Nürnberg“.

Für die „eitel Brot- und Wasser-Weis“ scheint Max Koller, der sich in der Figur des Lehrbuben David als Dombuffonier vorstellte, nicht allzu sehr zu interessieren. Er nähert sich mit seiner schäbigen, unansehnlichen Gestalt eher dem von Jungfer Rose sezienten Typ marionettenscher Dombuffonieren. Aber die Rundlichkeit der Erscheinung ist der Beweglichkeit seines Spiels

keinen Abbruch, sie wirkt vielmehr im Gegensatz dazu noch viel drastischer. Musteln und Gesichtsmäher besitzt Max Koller offenbar nur zu dem Zweck, um von ihnen einen unaufhörlichen mimischen Gebrauch zu machen. Die wichtigste Grobparodie, mit der David seine Weisheit vor Walter Glözing ausbringt, erhielt durch die stark unterstreichenen Gestikulationen ein ständiges Gepräge. Das stimmlich-gefangene Vermögen steht bei Max Koller erst an zweiter Stelle. Sein Tenor ist voll und ergiebig genug, um sich klanglich durchzusetzen und zu behaupten. Das Material ist für einen Singsänger sehr befruchtlich. Aber bei dessen musikalischer Auswertung hat nicht so sehr der bewußt ordnende und kontrollierende Kunstverstand, als vielmehr ein gut Teil natürlicher Instinkts und momentaner Inspiration die Führung. Fazit: — eine über sehr brauchbare und verwendungsfähige Kraft, die sich namentlich in Spielfällen gut zurechtfinden dürfte.

Songerte.

Sonderkonzert des Orchester-Vereins.

Strauß „singt nicht!“ Man hätte ein ausverkauftes Haus erwarten sollen und man sah statt dessen nur einen leidlich besetzten Saal. Die Alpen-Symphonie haben wir vor zwei Jahren unter Julius Weikert gehört und wenn man mein Gedächtnis nicht täuscht, lieber gehört. Gewiß war damals an der Wiedergabe unter der Leitung von Richard Strauß nichts auszusetzen. Aber seine Tüchtigkeit, sich schon geschäftsmäßig tüchtig

Direktionsweise an diesem Abend ließ keinen festlichen Gedankengang aufkommen, außer bei denen, die sich bemüht fühlen, sich pflanzgemäß an der eigenen Begeisterung zu beruhigen. Es ist verständlich, wenn Strauß nach der Alpen-Symphonie ein symphonisches Werk mehr geschrieben hat. Sie ist gewissermaßen ein Refugium seines Schaffens als Symphoniker. Sie ist eigentlich ein einziges Selbstbild.

Bei „Lob und Verklärung“ fiel die Gleichgültigkeit auf mit der Strauß hier über ein Ritardando, dort über einen bedeutungsvollen Luftzug wegging, um das Ganze unter einem ziemlich gleichförmigen Zeitmaß zu setzen.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquittung beiliegen. Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägern; die Besteller haben die Postquittung beizulegen. Sprechstunde der Redaktion wochentags von 12—1 Uhr mittags.

Stellmacher R. W. Einen Armenrechtsanwalt bekommen Sie auf Antrag beim Bezirksvorsteher angewiesen. Rechtspräsident Ebert wurde durch die Nationalversammlung in Weimar gewählt.

Leser im Süden. Ihre Feststellung, daß die Firma Annerle zu demjenigen gehört, die zu Ehren des Reichstags Schwärzwaldkreuz gestiftet haben, wird auch von anderer Seite bestätigt. Offensichtlich würden die Inhaber, keine Geschäfte mit Republikanern zu machen.



RUMBOSEIFE

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit wird vielfach die Meinung gemacht, daß Seifen mit einem Rückgehalt von Glycerinresten als Kernseife angeboten werden, um von ihr einen niedrigeren Preis zu erziehen. Es ist dieses aber nur eine Täuschung, wobei der Käufer auf Kosten der Gesundheit ist. Diese Seifen haben in der Regel nur eine geringe Härte, die niemals eine dem hohen Wertstoff und Sparsamkeit beizugehen, als auf einen geistigen Gewinn. Es liegt deshalb im eigenen Interesse, nur Seifen zu kaufen, die Garantie für Vollwertigkeit geben, wie dieses bei den Rumböseifen-Produkten der Fall ist.

Generalvertreter: Ernst Scherdel, Breslau, Trinitasstraße 1, III.

Druckerei Volkswacht
Moderne, geschäftliche und kunstvolle Ausführung aller Druckarbeiten preiswert und bei kürzester Fertigstellung
Breslau 2, Furtstraße 4/6.

Dr. Sandelowsky
Spezialarzt für innere Krankheiten.
Fahrräder.
Reparatur, Ersatzteile.
Hammeler 29, I. Etg.
G. Grotzsch.

Sport-Anzüge
Sportbrosen
Korsetts
Sammetbrosen
Sportjoppen
Eigene Anfertigung
Oskar Dehne
Nesmerkt 45.

Wer seinen Gegner schlagen will, der muß ihn kennen!
Soeben erschienen
Kampfmeyer:
Der Nationalsozialismus und seine Gönner.
Eine 60 Seiten starke Broschüre, die vollkommenen Aufschluß über das Wesen und die Herkunft der Finsternis des Nationalsozialismus gibt.
Preis 60 Pf. auswärts 10 Pf. Porto
Volkswachtbuchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5

B. He
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Elek. Damen- u. Herrenräder
Schnell, leicht, bequem
Geier, Schmalzberg
Friedberger Straße 16
1. Etg. Graupenstraße 45

Arbeitsmarkt
Schulungsbüro für Lippert, Heinsstraße 11.
Schulentlassene Mädchen
Hilfswörter
Hilfswörter
Hilfswörter

Umschlag
Kunststoffe
Schöne volle Körperchen durch Groceries-Krankheiten in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme Gewichts unbesch. Acrid. empfohlen. Stetig reißt! Viele Dankbriefe. Preis Kart. m. Gebrauchsanw. M. 1.00. Krosen-Apothek. Breslau, Neue Schwandauer Straße 1. Hygiene-Apothek. Hauptstraße 91.

Margorheit
Schöne volle Körperchen durch Groceries-Krankheiten in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme Gewichts unbesch. Acrid. empfohlen. Stetig reißt! Viele Dankbriefe. Preis Kart. m. Gebrauchsanw. M. 1.00. Krosen-Apothek. Breslau, Neue Schwandauer Straße 1. Hygiene-Apothek. Hauptstraße 91.

Sanitätshilf-Näherinnen
gegen schmerzhaftes brennendes Gefühl
B. Perl jr. Nachfolger A.-G.
Gemeinschaft 3 und Hauptstraße 12.

DIE MAI-FESTSCHRIFT
mit hervorragend guten Illustrationen von Hans Baluschek, Alois Kowol, Karl Holz und anderen steht in diesem Jahre unter dem Motto:
DAS HOHE LIED DER ARBEIT
Preis 20 Pfennig
Zu beziehen durch:
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Hauptstraße 5

Arbeit
finden sofort
Seenen und Mädchen
in landwirtschaftlichen Betrieben zur Saison auf
Dorfmännern sowie in Einzelstellen.
Deutscher Bezirksarbeitsnachweis
Breslau V, Graupenstraße 5.

Um unsere großen Warenlager zu reduzieren, bringen wir vom 1. bis 9. Mai zu spottbilligen Preisen zum Verkauf!

Porzellan

Eßteller	flach, weiß, mit kleinen Fehlern	0.15
Abendbroteller	weiß, mit kleinen Fehlern	0.12
Kompotteller	weiß, mit kleinen Fehlern	0.10
Tassen	mit Untertassen, weiß, mit kleinen Fehlern	0.10
Kaffeeteller	weiß, mit kleinen Fehlern	0.12
Zuckerboxen	weiß, mit kleinen Fehlern	0.20
Kaffeekannen	groß, weiß, mit kleinen Fehlern	0.85
Butterboxen	weiß, mit kleinen Fehlern	0.45
Restaurantereller	tief u. flach, m. klein. Fehlern	0.25
Besserteller	19 cm, mit kleinen Fehlern	0.15
Kompotteller	mit kleinen Fehlern	0.12
Kaffeesevice	für 6 Personen, 9teil., bunt dekoriert	4.50
Tafelservice	für 12 Personen, Flamband u. Gold-Farbe, 77teilig	74.00
Kompottsätze	7teilig, bunt dekoriert	2.10
Brotkörbe	oval, schön dekoriert	1.45
Tassen	mit Untertassen, dekoriert, Stück	0.25
Goldrandtassen		3 Paar 0.75

Steingut

Teller	weiß, tief und flach, einwandfrei	0.12
Teller	bunt, flach	0.15
Kompottschüsseln	viereckig, 23 cm	0.45
Kompottschüsseln	rund, 23 cm	0.35
Kartoffelschüssel	mit Deckel	0.65
Terrinen	oval, mit Deckel	0.85
Bratenplatten	oval, 30 cm	0.45
Salz- und Mehlbüchsen	weiß mit Schrift	0.65
Waschgarnituren	Steißig, bunt	4.75
Waschkübel	bunt, mit kl. Fehlern	0.85
Nachtgeschirre	weiß, mit kleinen Fehlern	0.55

Glas

Kompotteller		0.08
Kompottschüsseln	Stück 0.33, 0.25	0.18
Zuckerboxen		0.18
Salz- und Pfeffergefäße	Stück	0.12
Likörservice	steil, mit Tablett	1.75
für Gastwirte		
Bierschäl	1/2 geicht	0.45
Bierschäl	1/2 geicht	0.65
Bierbecher	Stück	0.24 0.23 0.22
Likörgläser	Stück	0.14
Schilfgläser	mit Fuß	0.20 0.18
Kaffeegläser	Stück	0.12

Wirtschafts-Artikel

1 Satz Töpfe	10—13 cm, neu, und braun	4.45
1 Satz Schmortöpfe	14—22 cm, neu, und braun	4.85
Eimer	26 cm, schwere Qualität	1.35
Wasserkannen	8 Liter	2.35
Fleischmühlen		3.85
Kaffeemühlen	prima Werk	2.10
Blehbüchsen	Kaffee, Zucker usw., bunt dekoriert	0.48
Brotbüchsen	rund, bunt dekoriert	2.45
Kartoffelpressen		0.95

Einkoch-Apparate komplett mit Thermometer Stück 6.50

Aluminium

Eßlöffel	Dutzend	1.25
Kaffeelöffel	Dutzend	0.75
Besteck	Dutzend	8.40
1 Satz Ziertöpfe	mit Ausg., 6 Stück	2.50
Kaffeefilter		1.50

Holzwaren

Waschbretter	mit starker Zinkenleiste	1.20
Kleiderbügel	6 Stück	0.35
Gewürzengeren	Stück	0.95
Gemüseengeren	Stück	2.95

Auf alle nicht angeführten Artikel 15% Rabatt!
Schärfster-Preise — Netto-Preise!

S. Beyer Nachflg.
Breslau III, Graupenstraße 60/61. Tel.: Ring 7974.

Unterhaltung

Die Brandstifterin.

von Maria Andersen Ners (Konstanz a. B.).
(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verfassers.)
(Schluß.)

Das Brandverhör ergab vorläufig, daß kein Grund vorliege, den Eigentümer Jens Madvig festzunehmen. Er schien offenbar das Feuer nicht gelegt, darin stimmte alles. Dieses daselbst überigens entstanden, war ein Rätsel, welches nicht zu der Ansicht, es sei eine Selbstentzündung gewesen.

Das Zusammenhalten der Vorkommnisse zeigte sich als ein rätselhaftes. Die ersten beiden Brandstifter waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr, die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr. Die beiden anderen waren ein gewisser Herr und ein gewisser Herr.

bloß weil der Blitz einmal bei ihnen eingeschlagen hatte. Geschweige denn die Schuldigen, die selten wohl alles lieber als ihn in die Klauen fallen.

So nun war Fränke denn gelieft! Wenn sie hielt dem Kommissionsrichter ebenso tapfer stand wie dem guten Amtsrichter, und alle seine verhörmitteln Klagen praktisierte an ihrem unergründlichen Schweigen ab. Nur einmal, als er über eine halbe Stunde Fragen an sie gestellt, öffnete sie den Mund und ließ aus: „Ganz wie anderen, du Frageknecht!“

Das wirkte soweit, daß sie von den ewigen Verhören loskam. Aber der Kommissionsrichter war nicht geneigt, seine Leute fahren zu lassen, er spähte nur nach anderen Mitleid, ihr zu Leibe zu rücken. Sie von dem Gefängniswärter prügelte zu lassen, mühte gewiß nichts; ein Weib wie sie würde sich aus Begehr kaum etwas machen. Man konnte ihr eine launige Amenthüsterin zu Gesellschafterin geben, das war ein aller hübscherer Anblick — bereits bei Eleonora Wiedt angewendet; aber Gott weiß ob das wirkte? — Was in aller Welt konnte wohl ein solch Stillsitzen müde machen? „Nicht! In gerade das! Ein Stillsitzen war sie, groß und schwer! Sie mußte sicher ein Eijen Berggüter haben. Wie, wenn man verachte, sie ein wenig auszuheugen?“

Und Fränke kam auf „Niederst!“ Nach Verlauf von vierzehn Tagen kam sie wieder zum Verhör. Sie war in der verhörmitteln Zeit etwas dünner geworden, aber ihre Augen waren nicht gelöst; sie war ebenso stumm und versteinert wie vorher.

Ihre Rechnung war nun leicht abzuschließen; jedes Kind im Städtchen konnte das Rechenstück lösen. Gestand sie so nahm die Verhörmitteln ihr Vermögen und ihres Tochter und ihr Schweigerin kennen seitdem vom Hof gehen; zumal ohne jeden das Seine zu geben, so daß sie durch alle Zeiten gebrandmarkt seien.

Die Tage war spannen — wie ein Weistand oder ein Ringkampf. Durch die Verhörmitteln gelangten die Verhörmitteln unter die Leute hinaus; man wußte, daß sie die Rolle der Stummheit gab und daß sie ausgeheugert wurde und die Rechenfrage war: wird sie sich zurückziehen? Die meisten glaubten es nicht, alle aber wußten es, obgleich keiner an ihrer Schuld zweifelte.

Dann kam sie wieder zum Verhör. Dann kam sie wieder zum Verhör. Ein Mann war verunglückt, seit man sie hungern ließ. Sie konnte die Hungerknoten nicht mehr ausfüllen, das Gesicht war eingesunken und hatte den Ausdruck bekümmert, den Ausdruck von etwas Gefährlichem, von Verlangem, die Zähne in Fleisch zu schlagen, in was immer für Fleisch, in den Kommissionsrichter selbst. Sie stand nicht mehr versteinert da, sie schielte auf ihren Fuß mit einem Blick voll Schmerz und Haß; aber sie war unergründlich stumm. Die Gerichtspräsidenten stritten sich auf die beiden Kommissionsrichter, Richter und Angeklagte, Tag und Nacht.

Nun sollte der letzte Trumpf ausgespielt werden — man wußte es von dem Gefängniswärter. In zwei Tagen war Weismachtstakt. Da sollte der Weismachtstakt für sie gebracht werden mit Concedaten, Besseren und Verhörmitteln. Sie sollte es vor Augen haben und wissen, daß sie davon einen Bruch, wenn sie nur grüßte.

Nun war sie denn endlich gelieft! Aber Fränke war nicht gelieft. Sie wußte, daß sie es nicht mehr länger aushalten würde. Der Hunger quälte sie schmerzhaft als ein Leich, das würde er sie ganz von Sinnen bringen, daß sie für alles zu haben war. Aber sie wollte nicht gehen und ihre Tochter mit dem Verhörmitteln umherziehen lassen, während alle ihre Tugenden in wildwüthende Hände übergingen. War der Hof des Weismachtstakts nicht jetzt vorüber? Was hatten sie dann mit ihrem Geld zu tun? Und das Geld, das sie einmal vom Vater eiden sollte — vielleicht würde man auch darnach auf der Lauer liegen! —

Und am Weismachtstakt, während der Gefängniswärter die Lockstoffe bereite, schielte sie ihren letzten Trumpf aus. Sie biß ihr Schürzenband ab und erhängte sich damit am Türgriff.

Die Enkel büßen.

Zur Zeit, da die Biologie begonnen hatte, den Versuch am Tier zur Grundlage der Forschung zu machen, tauchte schon eine Frage auf, die jetzt wieder große Bedeutung gewonnen hat. Man versuchte zu erforschen, ob die Erbschaft, die ein Tier hat, die Eigenschaften, die es während seines Lebens erlernt und die Eigenschaften, die es sich erwirbt, auf die Nachkommen vererbt werden. Nun erkannte man bald, daß sich Eigenschaften in alle Generationen nicht vererben. Wenn man z. B. den Schwanz eines Hundes „kürzt“ (kürzt), so haben trotzdem die Jungen ganz normale Schwänze. Auch wenn man generationenlang immer wieder das Schwanzstück vornimmt, zeigt sich kein Einfluß bei der Nachkommenchaft solcher Tiere. Die Reinzucht, aus denen die Jungen entstehen, werden also von Schwanzungen, die der Körper erleidet, im allgemeinen nicht betroffen.

Um so wichtiger sind Versuche, die die Möglichkeit einer erblichen Schädigung darzulegen haben; und unter diesen sind neuere Untersuchungen an Ratten von besonders großer Bedeutung.

Diese Versuche wurden von zwei bekannten amerikanischen Forschern angestellt. Das Versuchstier, die weiße Ratte, ist gewöhnlich nicht besonders begabt, doch lernt sie mit Leichtigkeit gewisse Dreifüsse. So hat sie das Begreifen des Weg durch einen Irrgarten zu finden, in dessen Mittelpunkt sie Futter als Belohnung für den Weg vorfindet. Natürlich brauchen die Ratten eine gewisse Zeit, um den richtigen Weg zu finden und ebenso eine Zeitlang, bis sie sich ihn so gut gemerkt haben, daß sie ohne Zögern Irrwege vermeiden und auf dem kürzesten Pfad zum Futter vorbringen. Die Zeit, die eine Ratte zur Erlernung dieser Aufgabe benötigt, ist ein gutes Maß für ihre geistige Begabung. Es zeigt sich, daß Tiere gleicher Abstammung und gleicher Zucht auch eine weitgehende gleiche Begabung haben und ebenso sind ihre Nachkommen gleich veranlagt.

Ratten verhalten sich nicht freiwillig und so muß man sie in Büchsen der Einwirkung von Röntgenstrahlen aussetzen, was aber die gleiche Wirkung hat wie Alkoholgenuss. Hier sind dort bringt der Alkohol ins Blut und so lagern die Versuchstiere schon nach kurzer Zeit schwer betrunken am Boden. Jetzt ließ man sie ihr weiteres Leben lang in Ruhe und der Rausch schiedet ihnen weiter nichts. Aber an den Enkeln jener alkoholisierten Ratten zeigte sich die Folgen.

Im Irrgartenversuch waren diese Enkelkinder viel weniger begabt. Sie brauchten länger, um sich den Weg durch den Irrgarten zu merken und sie vergaßen ihn schneller. Es wurde schon gesagt, daß man im Irrgartenversuch einen Maßstab für die geistige Fähigkeit der Tiere besitzt, wenn man nur für eine bestimmte Fähigkeit. Daraus folgt also, daß der Alkoholismus eine erbliche Schädigung herbeiführt, daß er zwar nicht eigentlich den betrunkenen Tieren selbst, wohl aber den Nachkommen Schaden zufügt.

Im Irrgartenversuch waren diese Enkelkinder viel weniger begabt. Sie brauchten länger, um sich den Weg durch den Irrgarten zu merken und sie vergaßen ihn schneller. Es wurde schon gesagt, daß man im Irrgartenversuch einen Maßstab für die geistige Fähigkeit der Tiere besitzt, wenn man nur für eine bestimmte Fähigkeit. Daraus folgt also, daß der Alkoholismus eine erbliche Schädigung herbeiführt, daß er zwar nicht eigentlich den betrunkenen Tieren selbst, wohl aber den Nachkommen Schaden zufügt.

Im Irrgartenversuch waren diese Enkelkinder viel weniger begabt. Sie brauchten länger, um sich den Weg durch den Irrgarten zu merken und sie vergaßen ihn schneller. Es wurde schon gesagt, daß man im Irrgartenversuch einen Maßstab für die geistige Fähigkeit der Tiere besitzt, wenn man nur für eine bestimmte Fähigkeit. Daraus folgt also, daß der Alkoholismus eine erbliche Schädigung herbeiführt, daß er zwar nicht eigentlich den betrunkenen Tieren selbst, wohl aber den Nachkommen Schaden zufügt.

Im Irrgartenversuch waren diese Enkelkinder viel weniger begabt. Sie brauchten länger, um sich den Weg durch den Irrgarten zu merken und sie vergaßen ihn schneller. Es wurde schon gesagt, daß man im Irrgartenversuch einen Maßstab für die geistige Fähigkeit der Tiere besitzt, wenn man nur für eine bestimmte Fähigkeit. Daraus folgt also, daß der Alkoholismus eine erbliche Schädigung herbeiführt, daß er zwar nicht eigentlich den betrunkenen Tieren selbst, wohl aber den Nachkommen Schaden zufügt.

Im Irrgartenversuch waren diese Enkelkinder viel weniger begabt. Sie brauchten länger, um sich den Weg durch den Irrgarten zu merken und sie vergaßen ihn schneller. Es wurde schon gesagt, daß man im Irrgartenversuch einen Maßstab für die geistige Fähigkeit der Tiere besitzt, wenn man nur für eine bestimmte Fähigkeit. Daraus folgt also, daß der Alkoholismus eine erbliche Schädigung herbeiführt, daß er zwar nicht eigentlich den betrunkenen Tieren selbst, wohl aber den Nachkommen Schaden zufügt.

Die Morphin- und Kokainseuche.

Der bekannte Wiener Psychiater, Universitätsprofessor Dr. Alexander Bilek, hielt vor kurzem einen interessanten Vortrag über Morphinismus und Kokainismus. Er verwies zunächst auf den auffallenden Rückgang des Alkoholismus in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Während zum Beispiel in ganz Deutschland im Jahre 1913 die Alkoholisten dreizehn Prozent aller Geisteskranke ausmachten, verringerte sich dieses Verhältnis im Jahre 1918 auf zweieinhalb Prozent. Dieser Rückgang war aber nicht nur darauf zurückzuführen, daß so viele Männer im Felde waren. So wurden zum Beispiel im Jahre 1913 in Wien 1794 geisteskrankte Frauen auf der Klinik der Posttragenden behandelt, während es im Jahre 1918 nur 840 waren. Es hat damals nämlich nicht nur die Zahl der alkoholischen Geistesstörungen abgenommen, sondern auch aller anderen Formen von Geisteskrankheit, bei denen man keine Lösung hatte, daß der Alkohol dabei eine Rolle spielen konnte. Trotz Krieg und Lebensmittelmangel hat zu jener Zeit die Zahl der Geisteskranken nicht zugenommen, sondern abgenommen. Aber schon wenige Jahre nach dem Zusammenbruch wuchs die Zahl der alkoholischen Erkrankten wieder laminarartig an und hat jetzt die Ziffer der Friedenszeit weit überschritten.

Weit trauriger ist aber noch die Zunahme des Morphinismus und Kokainismus. Während dieses Vortrags früher bei einzelnen Angehörigen der besseren Stände zu finden war, lagte der Vortragende, haben wir heute ein unjener Klinik Tage, an denen mehr Kokainisten aufgenommen werden als Schnapsbrüder. Nachdem der Vortragende eingehend die schädlichen Folgen des Morphinismus und Kokainismus. Wenn sich ein normal veranlagter Mensch zur Linderung unerträglicher Schmerzen eine Morphiuminjektion machen läßt, so beseitigt diese Injektion den Schmerz, wirkt aber im übrigen gar nicht erweichend. Die Injektion hat allerlei Nebenwirkungen, wie Brechreiz, Kopfschmerz usw., zur Folge, die so unangenehm werden, daß der normale veranlagte Mensch gar nicht das Bedürfnis nach einer erneuten Injektion empfindet, wenn ihn nicht ein neuer unerträglicher Schmerz dazu zwingt. Bei den sogenannten „hängigen“ Menschen wirkt aber das Morphinium ganz anders. Es nimmt ihm nicht bloß den Schmerz, sondern erzeugt in ihm gleichzeitig ein Gefühl von ungenügendem Wohlsein, Erleichterung des Gedankenaufbaues, Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit, des inneren Erregbarkeits, kurzum es kommt zu der berühmten Morphin-Euphorie. Wer diese einmal ausprobiert hat, der ist auch verloren. Es konnte eine Reihe von Fällen, sagte Professor Bilek, wo Leute nicht zur Linderung von Schmerzen, sondern aus Neugierde zum Morphinium gegriffen haben. Den normalen Veranlagten hat dieser Versuch gar kein Vergnügen bereitet. Wenn aber dieser Neugierige unglücklicherweise ein hängiger Mensch ist, willensstark und befreit, jedes Unlustgefühl wegzunehmen, dann ist sein Schicksal besiegelt. Das Verhängnisvolle beim Morphinium liegt darin, daß die sogenannten Entziehungserscheinungen viel rascher und qualitätsmäßig ganz anders auftreten als beim Alkohol. Daran erklärt sich die entsetzliche Schnelligkeit, mit der die Anfangsstadiume ansteigt. Während der Morphinismus früher ein Zentigramm zur Erreichung der „Euphorie“ benötigte, braucht er jetzt dieses Zentigramm, um nur die Entziehungserscheinungen zu bekämpfen. In der kürzesten Zeit gelangt der Morphinist, wenn er zu seiner Euphorie kommen will, zu Dosen von drei bis vier Gramm, Mengen, die einen normalen Menschen töten würden. Die Abhängigererscheinungen werden immer qualvoller, zwingen den Morphinisten schließlich zur künstlichen Injektion, und er nimmt sich nicht einmal Zeit, um sie nach allen Regeln der Hygiene vorzunehmen, sondern läßt sich gleich durch die Klätter durch. Es entwickelt sich sehr bald ein fürchterliches körperliches Stetium, quälendes Aussehen, rapide Gewichtsabnahme, die die Tuberkulose begünstigt, heftiges Lustgefühl und Verdauungsstörungen. Während im Anfangsstadium der Morphinismus die sexuelle Erregbarkeit gehindert ist, kommt es später zu völliger sexueller Unfähigkeit und bei weiblichen Kranken zu Selbstgeburten und anderen Störungen des Organismus.

Noch entsetzlicher sind die Folgen auf geistigem Gebiet. Die Willensschwäche wird ins Bodenlose gesteigert, jedes altruistische Gefühl geht verloren. Der Morphinist kümmert sich weder um seine Familie, noch um seinen Beruf und hat für nichts anderes Sinn, als wie er sich Morphinium beschafft. Frauen aus den besten Ständen prostituieren sich, um Geld für Morphinium zu erhalten. Das Verbrechen, sich zu diesem Zweck Geld zu verschaffen, treibe den Morphinisten oft auch zu kriminellen Handlungen. Auffallend ist auch die ganze bodenlose Verlogenheit dieser Kranken. Mütter schwören bei der Gesundheit ihrer Kinder, Offiziere geben ihr Ehrenwort, daß sie schon seit Wochen kein Morphinium genossen haben. Wenn man dann die Betrübe juristisch prüft, findet man die Injektionspritze und die Schachtel mit dem Gift.

Besonders traurig ist nun, daß sich alle diese Erscheinungen zwar durch Entziehungssturen bekämpfen lassen, daß aber der Rückfall unausweichlich ist. Ich kenne, sagte Professor Bilek, leider nur sehr wenige Fälle, bei denen es zu Dauerheilungen gekommen ist. Bei dem geringsten Ansehagen, Schmerz oder Verdruß greift der aus der Anstalt als geheilt entlassene Morphinist wieder zu der Spritze. Eine Entziehungssture ist bei dieser großen Verlogenheit und Willensschwäche der Patienten in der Familienpflege, aber auch in den offenen Anstalten ganz undurchführbar und nur in einer geschlossenen Anstalt bei behutsamer und anderen Freiheitsbeschränkungen erreichbar. Der Vortragende erzählte den charakteristischen Fall eines Morphinisten, der sich freiwillig zur Barmherzigkeit einer Entziehungssture in eine Anstalt begab, aber im Nachhinein eine Flasche mit Morphinium eingeschmuggelt hatte.

Professor Bilek kam dann auch auf den Kokainismus zu sprechen und sagte, daß diese Erscheinung nur eine Folge uralter Vererbung sei. Man hatte nämlich die außerordentlich mächtige Wirkung des Kokains bei Entziehungssturen der Morphinisten kennengelernt, ohne eine Ahnung zu haben, daß man dabei den Teufel mit dem Beelzebub austreibt. In den Großstädten ist heute die Kokainseuche ebenfalls verbreitet wie der Alkoholismus. Besonders gefährlich ist die Art, wie Kokain genommen werde, nämlich in Form von Schnupfpulver. Nur ein Teil der aufgeschmuggelten Pulver wird sofort von der Schleimhaut aufgesaugt, ein großer Teil bleibt in der Schleimhaut haften und wenn der Kokainist einmal einen ganz unglücklichen Schmauch bekommt, läßt sich diese Ratte auf. Daran erklären sich die häufigen plötzlichen Todesfälle bei Kokainisten. Ganz charakteristisch sind beim Kokainisten auch die Gesinnung in der Welt. Da sie schmerzlos sind, werden sie nicht bestraft. Es führen aber häufig zu Durchbohrungen der Nasenschleimhaut.

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

Die plötzlichen Störungen sind beim Kokainisten noch viel schmerzlicher als beim Morphinisten. In den Anstalten, die diese Verhältnisse kennen, ist es sehr schwierig, die Kokainisten zu behandeln. Sie sind sehr unglücklich, wenn sie nicht bestraft werden. Es kommt aber auch oft zu sexuellen Veranlassungen. Heute die von Bilek erzählte

